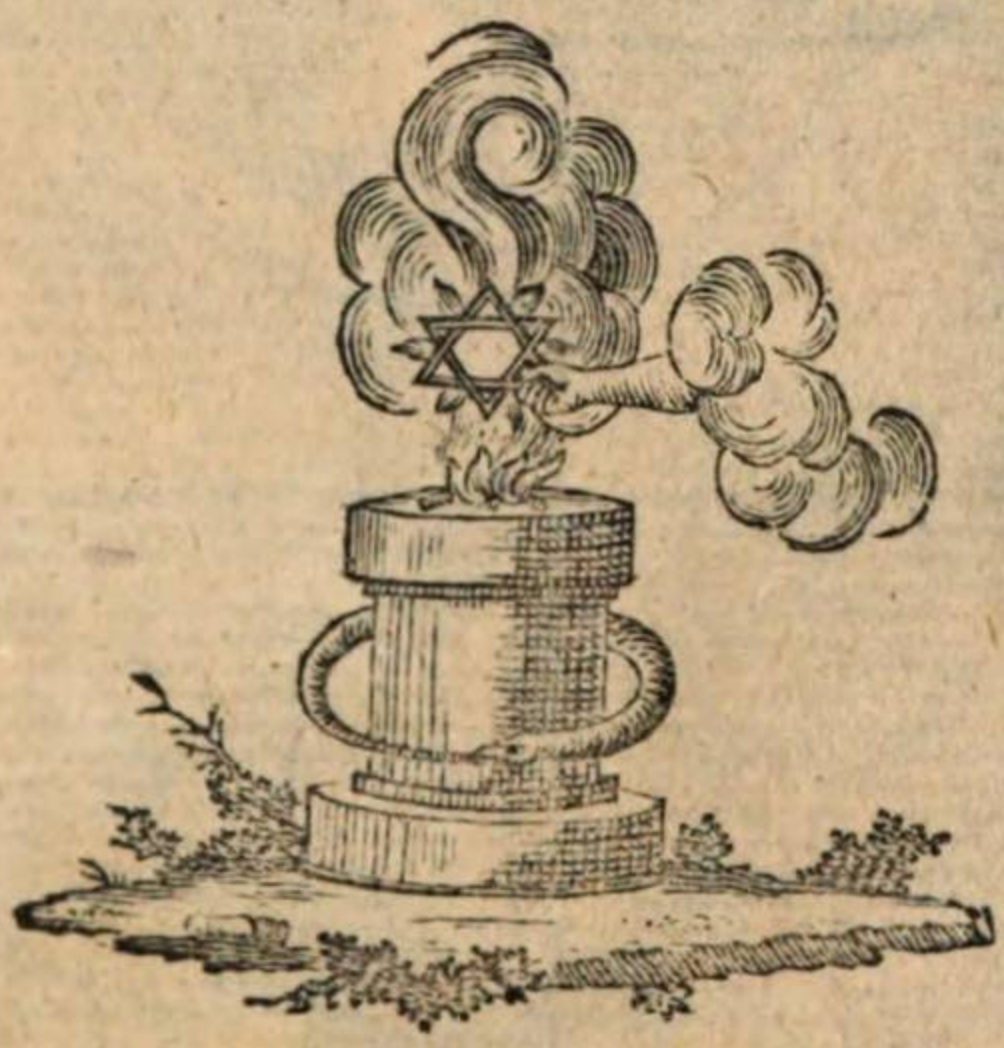
H.q. hum. 205 e (1.2

SAMMLUNG
NEUER
FREYMÄURER-REDEN,
ODEN UND LIEDER,
IN
TEUTSCH UND FRANZÖSISCHER SPRACHE
BEY VERSCHIEDENEN
FEYERLICHEN GELEGENHEITEN
GEHALTEN
IN DER LOGE
ZU DEN DREY WELTKUGELN
ZU BERLIN.



BERLIN UND LEIPZIG,
BEY GEORGE JACOB DECKER, 1777.

64 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



C. Stahlbaum. fecit.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



I.

Heldenruhm gränzt an die Ewigkeiten. Sein dreyfacher Nachhall ertönt auf zahllosen Zungen. Er durchströmt den Busen aller Nationen, wie ein vom steilsten Felsen herunterbrausendes Gewässer die umliegenden Thalgefilde. Erz und

Marmor tragen ihn mit unauslöſchbaren Lettern. Greiſe ſtammlen ihn; Jünglinge und Roſenmädchen feyern ihn. Geiſtvolle Bardenlieder pflanzen ihn fort zur kommenden Welt. Heldennamen prangen in dem hohen Sterngewölbe: Wer hat ihn glorreich errungen?

FRIEDERICH.

II.

Groſs iſt die Wage von Europa: ihre Zwergſtange dehnt ſich vom atlantiſchen Ocean bis zum Eismeer aus. Ihre Schalen ſind zwey halbe Erdpole. Groſs iſt das Gewicht, was ſie tragen. Es liegen in einer Schale dichtſchwarze Wolken von Menſchenblut, Kronen und Scepter, fluchſchwere Seufzer ganzer Völkerſchaften, ſklaviſche Ketten

der Freyheit, Seuchen und Schwerdter und Geſchütze und Mordpfeile. In der andern liegt der Oelbaum, die kummerloſe Ruhe, der Segen des fruchtreichen Bodens, der Schild wider Bosheit, Rache, Empörung. Und wer iſt der Erdenzevs, der die koloſſenähnliche Wagezunge mit herkuliſcher Kraft zum Gleichgewicht lenket?

FRIEDERICH.

III.

Vaterpflicht iſt ſüſs, aber bitter. Nur Rieſenſchultern ſind der Bürde eines Landesvaters fähig. Bald furchtbarer Ernſt auf Verbrecher herabgedonnert; bald zärtliche Hände, den Strauchelnden aufzufaſſen. Dort Gebot; hier Nachſicht: Dort Strafen, das Laſter zu zügeln; hier Gaben, Verdienſte

zu krönen. Geſchäftige, nie müde Sorge für den guten, thätigen, treuen Unterthan; allwachſame Blicke auf Ordnung und Recht; Entwickelung verwebter Hofränke; ſchnelle Löſchung des hervorglimmenden Funkens nachbarlicher Unruhen; göttliches Mitleid mit hülfbedürftigen Provinzen; Entriegelung der Kornthore für den ſchreyenden Hunger; Milde für den erndteloſen Landmann; Aufbau und Verſchönerung der Städte; Anpflanzung eines neuen Menſchenthums; Befruchtung der Wüſteneyen; öffentliche Pflege für verwundete Kriegsdiener, für Waiſen, für Kranke und Verwirrte; endlich Schutz, mit eignem fürſtlichen Stammblute zu beſiegelnder Schutz des Staats; o Himmel, welche Pflichten! und wer vollzog ſie ſeit einer Epoque von dreyzehntauſend fünfhundert Regierungstagen?

FRIEDERICH.

IV.

Wiſſenſchaften und bildende Künſte ſind die Pflegammen der Volksſitte, die Triebräder des Gewerbes, die elektriſchen Zunder der Genien. Der Geiſt aufkeimender Jugend wird in den Pflanzſchulen zubereitet: er trägt Knoſpen und Blüthe, und endlich reifen daraus Männer für die Waffenkunſt, für die Gerichtsſtühle, für die Haushaltung des Staats, für Kirche und Naturkunde und Geſchichte. Die Erfindungskraft haſchet die Grundlinien der ſchöpferiſchen Natur auf, und ahmt ihr nach in Gemälden, in Tönen, in Bildniſſen. Thalia lehrt mit attiſchem Salze ſcherzen; Melpomene edel weinen. Polymnia lehrt den Geſang, Terpſichore den feinern Tanz, Urania den Sternengang. Und wer iſt das Oberhaupt der Deutſchen

Aoniden? Wer der Apoll, der ſelbſt mit platoniſchem Tieffinn denkt, ſelbſt die orphëiſche Leyer ſtimmt, ſelbſt die Urkunden des Alterthums pragmatiſch durchſchauet, ſelbſt die Gelehrten erſter Gröſse prüfet, ſelbſt den höhern Geſchmack der Bühne und der Chortänze ordnet?

FRIEDERICH.

V.

Bündniſſe, im engern Kreiſe geknüpft, mit kraftvollen Eidſchwüren beſtärkt, zum wärmſten Gefühl der Menſchenliebe und zu den höchſten Abſichten beſtimmt, ſind dem kurzſichtigen Pöbel und der neidiſchen Neugier verhaſst: Haſs brütet Verfolgung aus: Verfolgung durchwühlt den Damm der Gewiſſensfreyheit. Der maureriſche Bund be-

ſitzt innere Stärke, ſie muſs ſich aber an den Arm der Gewaltigen auf Erden anlehnen. Unzerſtöhrlich *iſt* ſeine magnetiſche ſeit Jahrtauſenden fortgepflanzte Kette, aber mächtige Ringe müſſen ſie wider äuſsre Angriffe ſchützen. Welcher Regent in Teutonien hat ſein Diadem mit der Schürze vertauſcht, als Bruder den geweihten Hammer geführt, und jene Gleichheit, die im elyſiſchen Weltalter herrſchte, gefühlt? Welcher Monarch hat unſre Verbrüderung für eine Geſellſchaft der Weiſen (wahrlich der ſchönſte und vollgültigſte Ehrentitel!) erklärt, und ihr ſein Bild, deſſen Ideal gleich einem Phosphor in allen patriotiſchen Herzen leuchtet, gewidmet?

FRIEDERICH DER GROSSE.

Ja, der gröfste König, den je die Welt fah; der erhabenfte Mann, den vielleicht hundert Olympia-

den nicht erzeugen; der Stifter und der Schutz-

gott unfrer Loge. Er lebe!



Verleſen den 18 Julii 1777 in einer zur Einführung des Königl. Bildniſſes von der Mutterloge zu den drey Weltkugeln in Berlin angeordneten feyerlichen Freymäurer-Verſammlung, welche beym Schluſſe jeder Strophe den Namen *FRIEDERICH* wiederhallte.

Die goldnen

Pythagoräiſchen Sprüche.

Diene zuerſt den unſterblichen Göttern, ſo wie es geboten,
Und entweih nicht den Eid: Dann preiſe vergötterte Helden,
Und die Schutzdämonen mit Opfern geheiligter Pflichten.
Ehr' auch deine Eltern und die dir mit Blute verwandt ſind.
Von den andren erwirb dir zum Freunde den beſten an Tugend.
Laſs durch freundliche Wort' und wohlthätige Werke dich lenken,
Ohne den Freund um kleiner Beleidigung willen zu haſſen,
So viel du immer kannſt; denn Können gränzt nahe bey Müſſen.
Dies erfülle alſo. Bemühe dich Meiſter zu werden
Ueber Triebe zu ſchwelgen, über den Schlaf, und die Wolluſt,
Und den Zorn. Nie treibe was Schändliches weder mit andern
Noch mit dir; vielmehr ſey dir ſelbſten am meiſten ehrwürdig.
Ferner, übe Gerechtigkeit aus mit Worten und Thaten,
Und gewöhne dich, niemals unbedachtſam zu handeln;
Sondern bedenke, daſs keiner dem Urtheil des Todes entweiche;
Dennoch pflegt man itzt Güter zu ſammlen, ſie bald zu verlieren:

Was dir von Uebeln, die nach göttlichem Rathſchluſs die Menſchen
Drücken, zugetheilt, dulde ſanftmüthig und murre nicht drüber;
Doch nach Vermögen es lindern, iſt deine Pflicht: Denn erwäge,
Daſs der Himmel die guten Seelen zu ſehr nicht belaſtet.
Unter den Menſchen pflegen oft gute oft böſe Gerüchte
Vorzugehn: laſs dich dadurch nicht ſchrecken, noch den gefaſsten
Vorſatz dir wendig machen. Sind Lügen darunter, ſo ſchweige
Unempöret; nur merke vorzüglich auf folgende Lehre:
Laſs dich ja von niemand durch Reden und Handlungen täuſchen,
Etwas zu deinem eigenen Schaden zu thun und zu ſprechen.
Ueberleg' es, eh du was vornimmſt, um Thorheit zu meiden;
(Welch ein elender Thor, der gedankenlos redet und handelt!)
Thue du das, was bald nachher dir nicht Reue verurſacht.
Nimm kein Geſchäfte drum vor was du nicht verſteheſt, nur lerne
Was dir dient, dann wirſt du die reizendſten Tage durchleben.
Sey nicht nachläſsig, für des Körpers Geſundheit zu ſorgen;
Sondern ſey mäſsig im Eſſen, im Trinken, in Uebung des Leibes;
Das nenn' ich Mäſsigkeit, was dir keine Beſchwerniſs erwecket.
Sey befliſſen auf Reinlichkeit, ohne doch üppig zu leben.
Sey enthaltſam in allem was irgend die Miſsgunſt kann reizen.
Schweif' im Aufwand nicht aus und bleib' in der Ehrbarkeit Schranken,
Ohne filzig zu ſeyn: Denn Maſs iſt in allem das Beſte.
Thue, was dich nicht kann reuen; drum prüfe vorher dein Beginnen.
Hüte dich, daſs der Schlaf nicht eher die Augen verſchlieſse,
Als bis du pünktlich die ganzen Geſchäfte des Tages geforſchet:

Worinn irrt' ich? Was that ich? Welcherley Pflichten verſäumt' ich?
Schaue die Reihe der Handlungen durch von Anfang zu Ende;
Wenn du nun Böſes gethan, ſo ſchilt dich, wenn Gutes, frohlocke.
Hierinn beſchäft'ge dich, das ſey dein Fleifs, dein ganzes Beſtreben;
Das wird dich in die Fuſsſtapfen göttlicher Tugenden leiten:
(Bey dem ſchwör' ich, der uns die gevierte Zahl, als die Quelle
Ew'ger Natur, gelehret.) Wirke, ſchreite zur Arbeit,
Doch vorher fleh' um Vollendung den Göttern. Haſt du ſie vollführet,
Wirſt du ſelbſt fühlen, daſs einerley Urſtoff Götter und Menſchen
Knüpfet, wirſt, wie alles zerflieſst und erhalten wird, wiſſen,
Und, ſo viel möglich, der ganzen Natur Gleichförmigkeit kennen;
Um nicht grundlos zu hoffen, noch auch im dunklen zu ſuchen:
Du wirſt erſehn, daſs Menſchen freywillig ſich Qualen bereiten.
Wehe dem, der das offenbare Gute nicht ſiehet,
Es nicht höret! nur wenige wiſſen dem Böſen zu ſteuren.
Solch Verhängniſs verdirbt die Gemüther: ſie werden gleich Walzen
Von und zu Uebeln getrieben, geplagt wie von endloſen Seuchen;
Denn die verderbliche, mitgebohrne, begleitende Zwietracht
Streut auf ſie heimlich ihr Gift; man rufe ſie ja nicht, man weich' ihr,
Vater Zevs, von viel Uebeln würden alle befreyt ſeyn,
Hätteſt du ſie belehrt, welchem Genius jeder vertraun ſoll.
Doch getroſt! die Menſchen ſind ja von göttlicher Abkunft,
Und ſie können alles, aus höheren Kräften, erkennen.
Haſt du je Antheil am Licht, ſo halte meine Befehle,
Dann wirſt du deinen Geiſt von jenen Verderbniſſen heilen.

Auch enthalte dich einiger Speiſen. Aber bey dieſen Geiſtigen Reinigungen und Weihungen denke, betrachte Jegliches, folgſam dem Ruf der Vernunft als des treflichſten Führers. Stirbſt du, hinauf dich ſchwingend zum ſeligen Aether, ſo wirſt du Seyn unſterblich, ein Gott, unverweſslich, dem Tod nicht mehr dienſtbar.

DER STOLZ

DES

MAURERS.

EINE

REDE

BEY DER

JOHANNISFEYER

DES 1777 JAHRES,

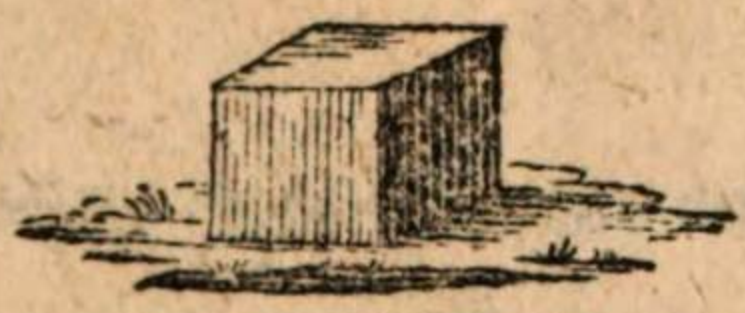
GEHALTEN

VON DEM BR. REDNER

DER

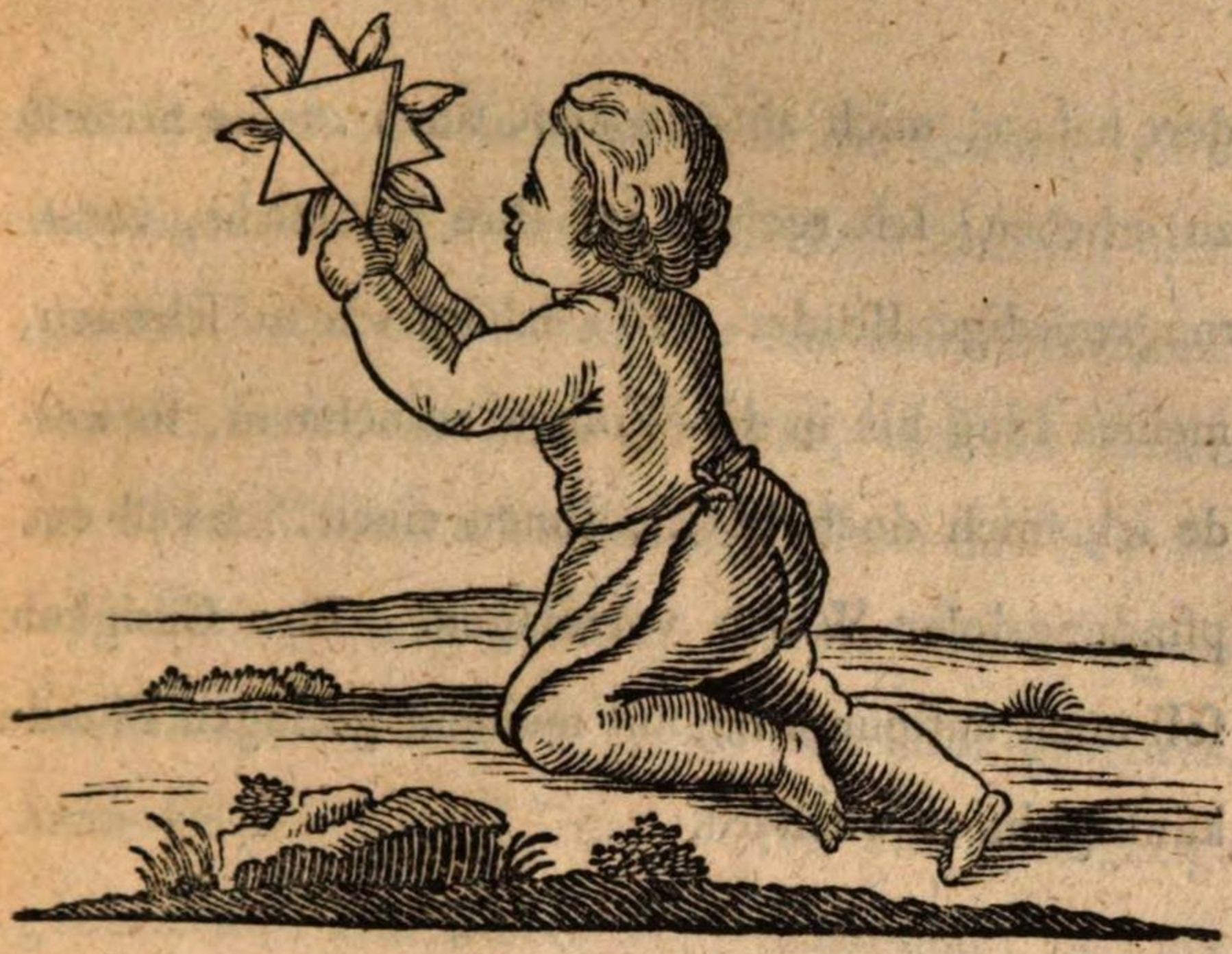
LOGE ZUM FLAMMENDEN STERN

IN BERLIN.



Gedruckt bey G. J. DECKER, Königl. Hofbuchdr.





Hochwürdigſter
Durchlauchtigſter Groſsmeiſter,
Verehrungswürdige Brüder.

Aus Gehorſam trete ich zum erſtenmal auf, in dieſer ehrwürdigen Verſammlung zu reden. Sollten nicht ſo viele glänzende Beyſpiele der Beredtſamkeit, die wir an dieſer Stelle bewun-

dert haben, mich abſchrecken, auch meine Stimme zu erheben? Ich rechne auf Ihre Nachſicht, verehrungswürdige Brüder. Bin ich gleich zu ſchwach, meinen Flug bis in die Wolken zu nehmen; ſo werde ich mich doch hüten, Ihnen einen Schwall empfindungsloſer Worte vorzuſagen. Ihre Gütigkeit ſoll mich aufmuntern, mit meinem geringen Pfunde künftighin zu wuchern.

Die Empfindungen, die ich auf Ihrer Stirne leſe, geſchätzte Brüder, überheben mich der Mühe, ängſtlich einen Gegenſtand zu ſuchen, von welchem ich Sie einige Augenblicke unterhalten könnte. Die Pflichten unſers erhabnen Ordens verſammlen an dem heutigen Tage alle Brüder von verſchiedenen Zungen und Glauben. Sie fühlen mit uns das Glück, in einer Verbindung guter Menſchen zu ſtehen, die ſich bemühen, durch edle Handlungen der Belohnung würdig zu werden, welche ächten Maurern vorbehalten iſt. Sind uns hierunter Vorzüge beſchieden, hängt es von uns ab, durch Verdoppelung unſrer

Pflich-

Pflichten, durch Resignation in die Leitung unsrer würdigen Obern, uns mit Riesen-Schritten dem grosen Zweck zu nähern, den uns unser Orden vorsteckt; so sey es auch vergönnt, uns der Freude in vollem Masse zu überlassen, welche das Bewusstseyn unsrer Vorzüge mit sich führet. Glückseligkeiten sich selbst erbauet zu haben und ihrer geniesen, kann keine Eitelkeit seyn. Selbst der Allmächtige gefiel sich in dem Werke seiner Schöpfung, und sah, dass alles gut war.

Haben wir bisher Achtsamkeit für die Rechte anderer geheget; haben wir nie unserm Gefühl bey ihren Leiden entsagt, nie unser Herz gegen die Stimme des Mitleids verschlossen; sind wir nie beym Wohlwollen allein stehen geblieben, sondern haben wir auch die Erwartungen erfüllt, welche wir erregten: o, meine Brüder, so sehe ich vor mir das vollkommenste Gemälde der Maurerey, ich lese in Ihren Herzen das Gefühl Ihrer Vorzüge, verbunden mit dem edlen Vorsatz, sich noch vollkommner zu ma-

 chen

chen; eine ruhige — von Leidenſchaften nie geſtöhrte Stille; ich ſehe Sie Theil nehmen an der Belohnung des Rechtſchaffnen, der die Beobachtung ſeiner Pflichten allem vorzieht, was in den Augen anderer oft den höchſten Werth hat. Göttliche Empfindung, die *vollkommnern Weſen UNS näher bringt*, und uns auf dem dunklen Wege unſrer maureriſchen Beſtimmung ſicher leitet! Dieſem Gemälde zu gleichen, den Beyſpielen unſrer tugendhaften Obern zu folgen, ſey Nacheiferung für uns: hierinn beſtehe unſer Ruhm.

Glückliche Brüder! aus dieſer Quelle dürfen wir unſer Vergnügen ſchöpfen: von dieſer reinen Wolluſt aufgeheitert, gehen wir an die Pflichten, welche unſer Stand, unſre Verbindung uns auflegt. Und nun, meine Freunde, Helden, Krieger, Stützen der Monarchie, ich erblicke ſie von ferne in den grauſenvollen Gefahren des Todes: ruhig — als wenn ſie auf einem Roſen-Pfade wandelten, gehen ſie dahin — da wo tauſende fallen: für das Vaterland zu

ſie-

ſiegen oder zu ſterben, iſt nunmehro ihr einziges Beſtreben: alle Pflichten als Maurer haben ſie erfüllt: unerſchrocken bleibt ihr Blick und tapfer ihr Arm gegen die Wuth der nach ihrem Blute dürſtenden Feinde. Der Tempel der Ehre öfnet ſich: beſcheiden beſteigen ſie die verdiente Stuffe. Zähren der Menſchlichkeit, ihren Ruhm ſo theuer erkauft zu haben, glänzen wie Perlen in Ihrem Lorbeer, und nun geht ihr ganzes Bemühen dahin, die Noth zu erleichtern, welche die drückende Geſetze des Kriegs unvermeidlich gemacht hatten.

Und Sie, edle Brüder, welche Geburt und Talente dazu beſtimmen, dereinſt das Schickſal der Staaten abzuwägen, als Maurer lernten Sie erſt recht Menſch zu ſeyn, und Menſchen zu kennen, welche Sie regieren. Nie bleibt Ihr Ohr dem hülfeflehenden Winſelen unterdrückter Unſchuld verſchloſſen: das Wohl des Vaterlandes und Ihrer Mitbürger wird Ihnen mehr Neigung als Pflicht. Rechtſchaffenheit mit Talenten verbunden iſt *allein* Verdienſt in

ihren Augen: vergebens ſucht der reiche Thor durch goldnes Blendwerk ihre Achtung zu erzaubern: unerbittlich ſind Sie gegen das Dringen des laſterhaften Verwandten: Und nun nähert ſich der kritiſche Augenblick; die Gunſt eines Fürſten beſtimmt ihnen die höchſte Ehrenſtelle, es kommt nur darauf an, ihre Rathſchläge nach ſeiner Neigung abzumeſſen. Unbeweglich bleibt Ihre Rechtſchaffenheit, ihre Ueberzeugung erlaubt Ihnen nicht, den Wohlſtand ſo vieler tauſenden der zügelloſen Leidenſchaft eines Einzigen aufzuopfern. — Sie fallen, bewundert von allen Redlichen; nur das Laſter freuet ſich ihrer Entfernung. Sich ſelbſt genug, kennen Sie kein Unglück als die Einſchränkungen, welche ihren guten Abſichten entgegen geſetzt waren.

Sie, meine verehrungswürdigen Brüder, welche in verſchiedenen Ständen dem Vaterlande nützlich zu ſeyn ſuchen, empfinden Sie mit mir das reine Vergnügen unbeſcholtner Handlungen, laſſen Sie die Freude des Wohlthuns uns beleben. Unſre

Fä-

Fähigkeiten und Vermögen ſind ein anvertrautes Gut, welches nur in ſo fern einen Werth hat, als wir daſſelbe zum Vortheil unſrer Mitbrüder anwenden. Seliger Gedanke: nicht für ſich, ſondern für andre zu leben. Und nun laſſen ſie die Laſten, welche auf unſern Schultern ruhen, noch ſo drückend ſeyn; ein edler Muth enthält Schätze von Kräften. Am Abend unſrer Tage werden wir die Früchte unſres Fleiſſes einerndten. Und ſind wir nicht ſchon belohnt genug, daſs eine Geſellſchaft von Auserwählten uns nicht unwürdig gefunden hat, näher in ihre Gemeinſchaft zu treten?

Ich könnte, meine Brüder, Ihnen eine Reihe ſolcher Männer nennen, bey welchen ein edler Stolz auf ihre Rechſchaffenheit die gröſsten Handlungen erzeugt hat, welche, durch dieſen angefeuert, Staaten erhalten, ihr Vaterland vom Verderben errettet, ſich einer Kette niederträchtiger Verbindungen entgegen geſtellet, und das, was der Pöbel Glück nennt, verachtet haben. Ich könnte Ihnen von Weiſen

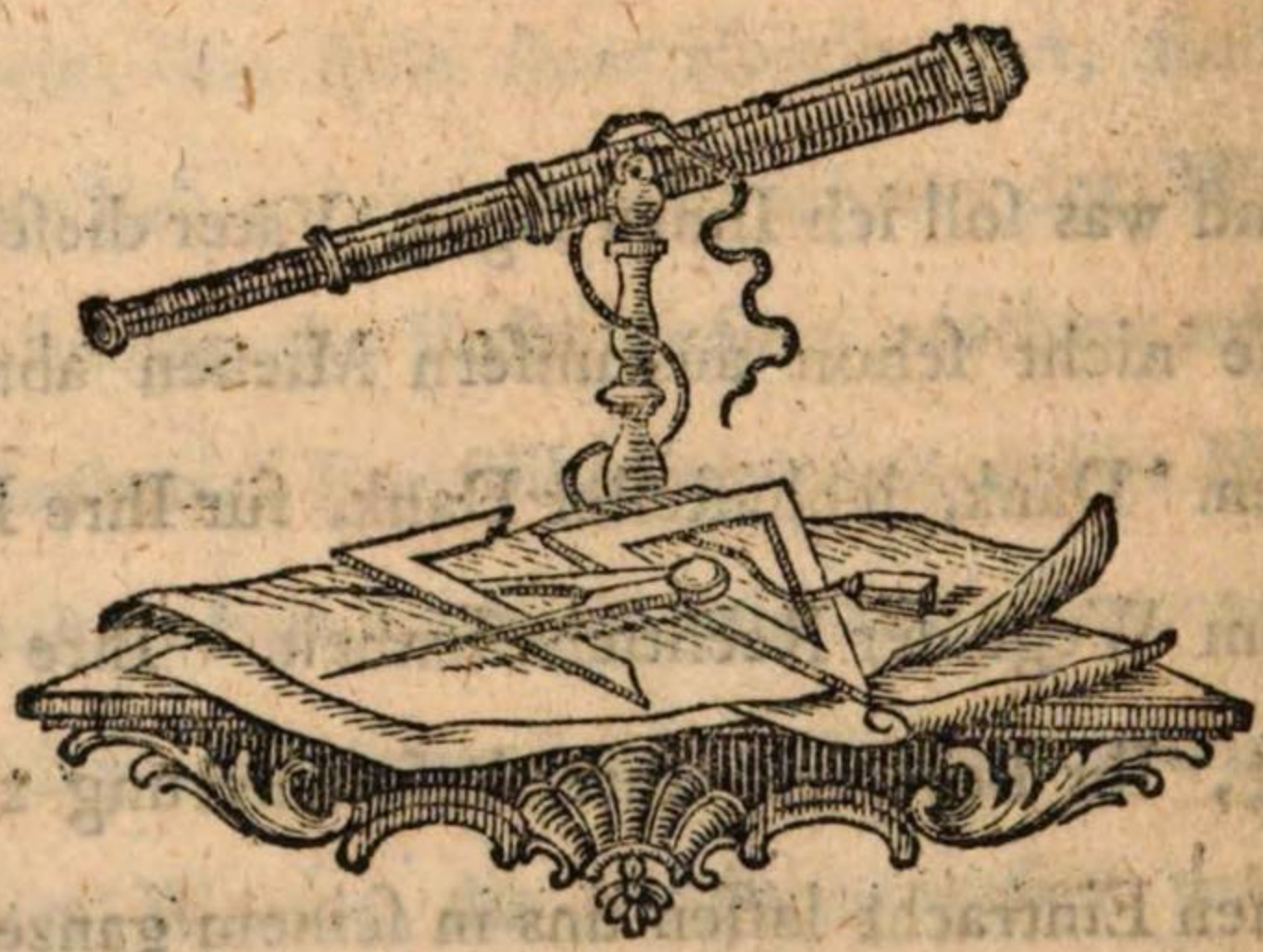
ſprechen, welche den Spott ihrer Zeitgenoſſen, den Neid unwiſſender Verfolger groſsmüthig ertragen, und ſelbſt in der Unterdrückung nicht aufgehöret haben, die Vortheile ihrer Mitbürger zu befordern. Sie glänzen im Tempel des Ruhms, und ihre Namen ſind Ihnen ſchon heilig, meine Brüder. Allein werfen Sie mit mir einen Blick auf unſern geheiligten Altar. Der Sohn eines Fürſten befindet ſich an unſrer Spitze, hält es des Purpurs nicht unwürdig, Menſchen zu beſſern, unſer Bruder zu ſeyn. ERHABENSTER FÜRST! Niemals werde ich der Lobredner der Groſsen, wenn ſie es nicht verdienen, und Schmeicheley komme niemals auf meine Zunge an dieſer Stelle! *Ihre* Tugenden, die Gröſse *Ihrer* Seele, das Edle *Ihrer* Handlungen, ſind weit über mein Lob erhaben, und auch nur der Wiederhall der Stimme des Volks zu ſeyn, verbeut mir *Ihre* Beſcheidenheit. Die ſtille Verehrung unſrer Herzen, eine geheime Bewunderung, ein Beſtreben, uns *Ihrer* leutſeligen Vorſorge immer würdiger zu machen, mit einem Worte: die Erfüllung unſrer maureri-

ſchen Pflichen; dieſs ſey der Tribut, den wir *Ihnen* aus Dankbarkeit mehr, als aus Pflicht, bringen. Glückliche Brüder, glücklich mit mir, unter dem Hammer *eines Fürſten* zu arbeiten, deſſen Hauptſorge auf unſre moraliſche Vollkommenheit abzielet! Laſſen Sie uns dieſen Vorzug empfinden, laſſen Sie uns ſtolz darauf ſeyn, er verſtärkt unſre Pflichten. O, möchte, GROSSER FÜRST, ALLERWÜRDIGSTER BRUDER, Ihr glorreiches Beyſpiel in uns denjenigen Enthuſiaſmus von Tugend anfachen, der zu groſsen Handlungen die Quelle darbietet! Möchte doch dieſer Gedanke niemals in uns erlöſchen: *du biſt unfähig, eine unedle Handlung zu begehen, denn* FRIEDERICH AUGUST *iſt dein Meiſter.*

Und was ſoll ich Ihnen ſagen, Väter dieſer Loge, was ſie nicht ſchon aus unſern Mienen abnehmen könnten. Dank, lebhafteſter Dank, für Ihre Leitung auf dem Wege der Rechtſchaffenheit. Ihre Herablaſſung, Ihr Beyſpiel, Ihre Aufmunterung zur brüderlichen Eintracht laſſen uns in ſeinem ganzen Umfang-

fang empfinden, wie glücklich wir ſind, unter Ihrer Aufſicht zu ſtehen. Fahren ſi fort, ehrwürdige Bewahrer unſers Heiligthums, uns Ihre hülfreiche Hand bey dem gemeinſchaftlichen Bau zu reichen. Ihre Erfahrung ſchütze uns vor Fehltritten: Ihr Eifer erhalte den unſrigen, und unſer Betragen rechtfertige die Wahl, welche Sie an uns getroffen haben.

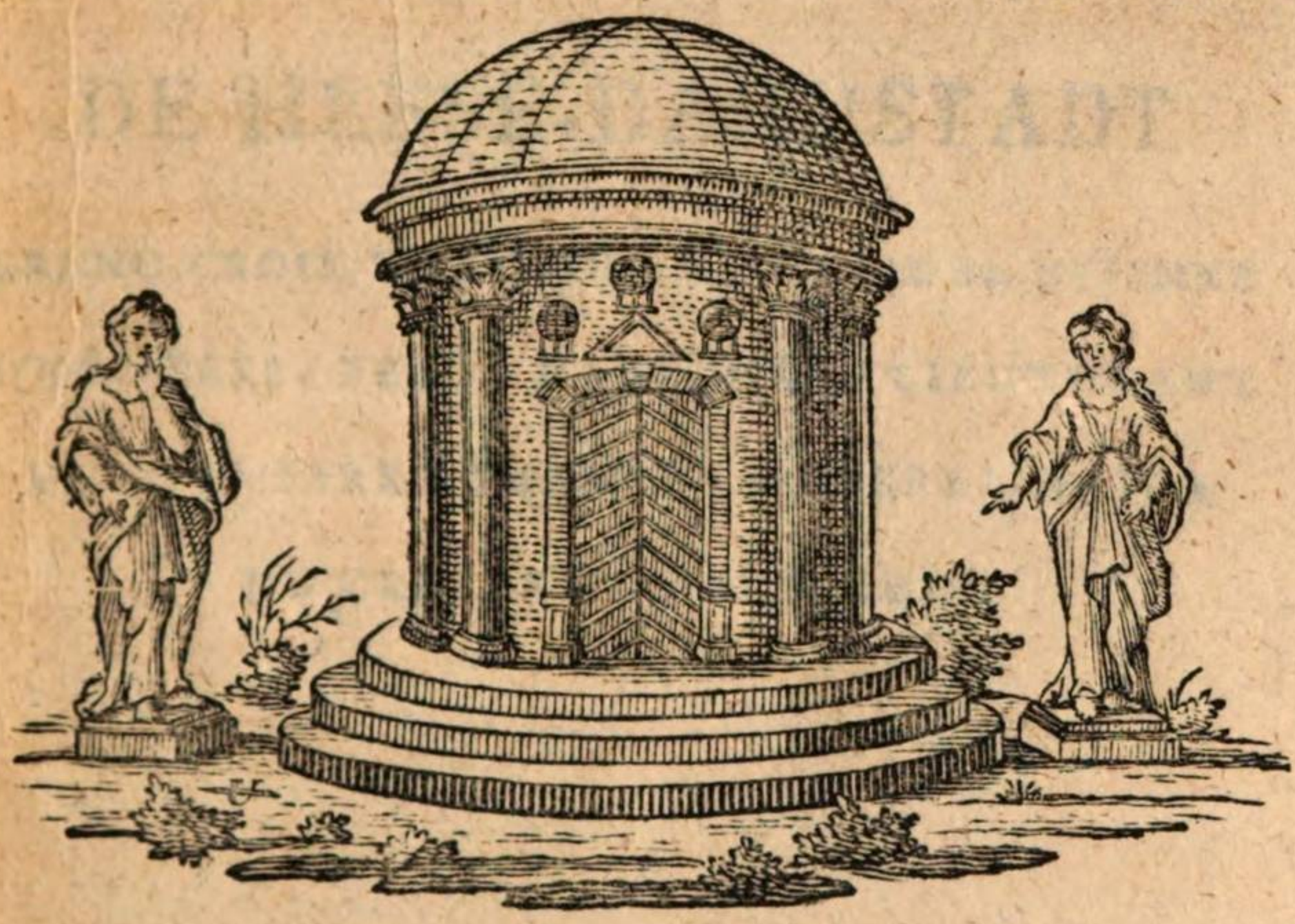
O möchte die ganze Welt ſo glücklich ſeyn, als wir! Möchte ein jeder an dem heutigen Tage an unſern Empfindungen Theil nehmen können, und dann würden wir Bürger eines goldnen Zeitalters ſeyn.



CINQ
CHANSONS
MAÇONNIQUES.

Natus homo eſt. ſive hunc divino ſemine fecit
Ille opifex rerum, mundi melioris origo:
Sive recens tellus, ſeductaque nuper ab alto
Aethere, cognati retinebat ſemina coeli.
Quam ſatus Jäpeto, miſtam fluvialibus undis,
Finxit in effigiem moderantum cuncta deorum.

OVID. METAM.



Berlin, ce 24 Juin 1777.

CHEZ G. J. DECKER, IMPRIMEUR DU ROI.



A

SON ALTESSE SÉRÉNISSIME

MONSEIGNEUR

LE PRINCE

LOUIS

DE HESSE-DARMSTADT

GRAND-CROIX DE L'ORDRE ROYAL DE St. ETIENNE

D'HONGRIE, FELD-MARECHAL-LIEUTENANT

DU St. EMPIRE ROMAIN ET GENERAL-MAJOR

DU CERCLE DU HAUT-RHIN.

DE HERSE-DANKWOORD



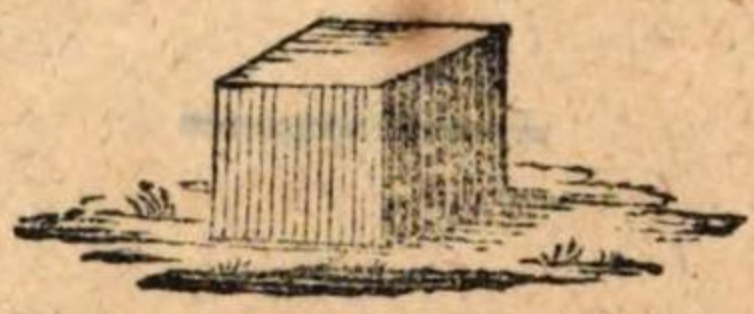
I.

L'EMPLOI DE LA VIE.

Vivre, quel bonheur, MES FRERES!
Conſacrons ces beaux momens
A regagner les lumieres
De nos anciens Savans:
Ils nous ont de leurs myſteres
Laiſſé de grands monumens.

N'entrez jamais dans le Temple
Sans tranſport ni ſans effroi:
L'œil ſatisfait y contemple
L'autel qu'éclaire la foi.
Donnons-y le bel exemple,
De ſuivre la ſainte loi.

Là nous voyons l'oriflamme
Aux mains de la vérité.
Là nous reſſentons que l'ame
Aſpire à l'éternité;
Que tout être s'amalgame
Par la triple activité.



II.

EXHORTATIONS.

Nous vénérons de l'Arabie
La ſage & noble antiquité,
Et la célébre Confrairie
Tranſmiſe à la poſtérité.

Cherchez, MES FRERES, la ſageſſe
En meſurant le point central:
Tâchez d'éviter la molleſſe,
Pour jouïr du feu ſidéral.

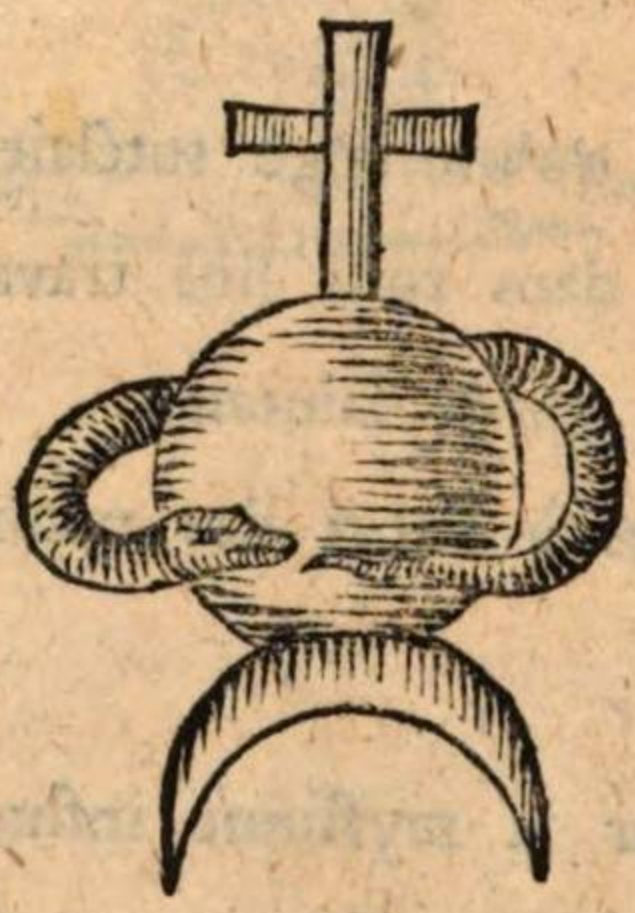
Croyez qu'un ange tutélaire
Nous guide dans tous nos travaux:
Que ſous ſa garde ſalutaire
Nous ſommes à l'abri des maux.

C'eſt par la myſtique influence
Qu'on connoit nos faits, nos devoirs;
Qu'on nous voit avec évidence
Comme en la glace des miroirs.

Jadis ſe cachoit en Égypte
Des hiérogliphes le vrai ſens;
Le Jérophante dans un crypte
L'enſeignoit par ſon pur encens.

Sous le voile épais de nos ſignes,
Nous cachons le plus beau Secret:
Jamais ne s'ouvrit aux indignes
De la Nature le décret.

O FRERES! mépriſez la race
Des eſprits foibles, mal inſtruits:
Fuyez la vile populace
Qui trouve un venin dans nos fruits.



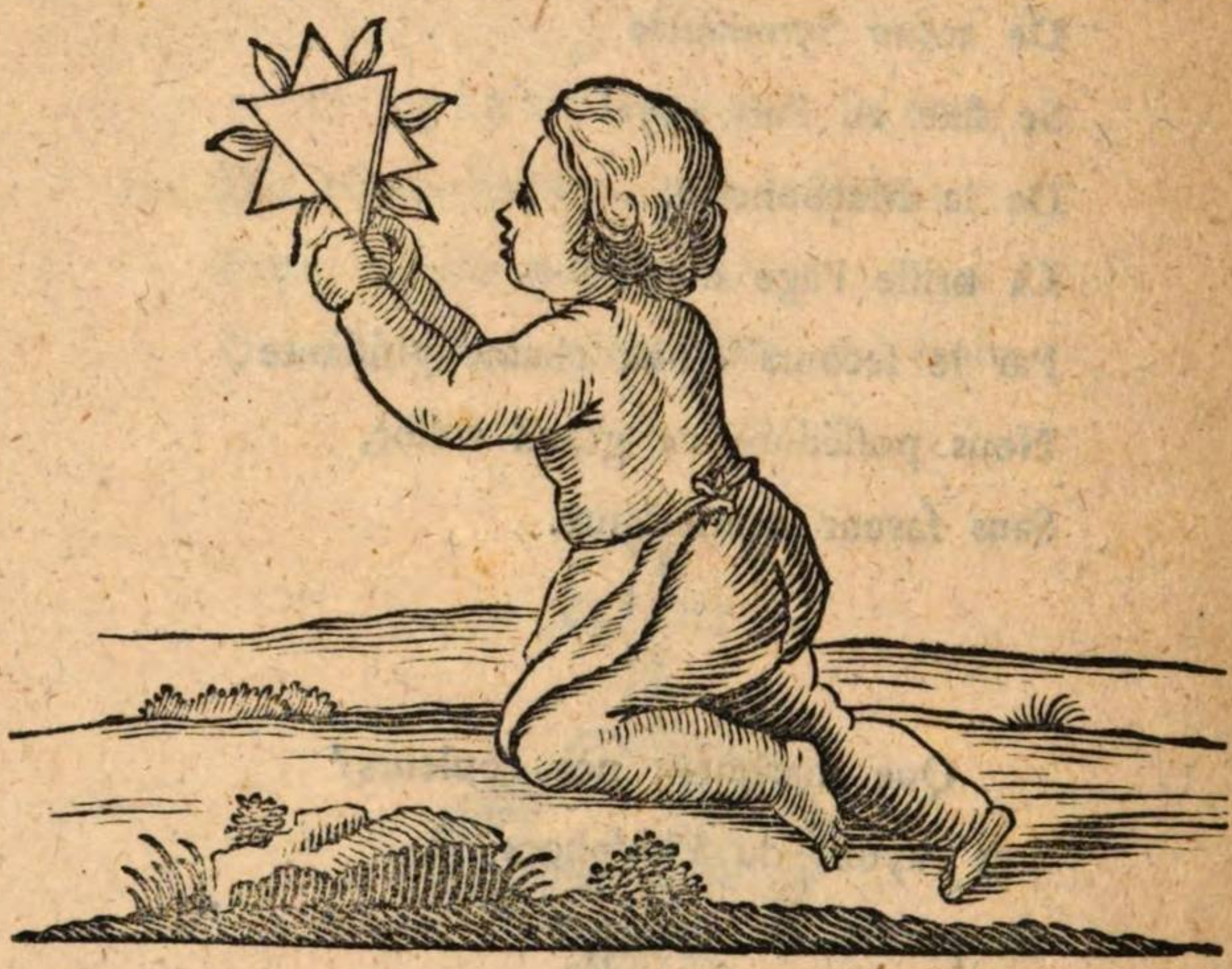
III.

LA SCIENCE.

L'éclat oriental
De toute Symmétrie
Se fixe en l'art royal
De la Maçonnerie.
Là brille l'âge d'or:
Par le ſecours d'une chaine puiſſante
Nous poſſédons ce grand tréſor,
Sans faveur chancelante.

Que marquent nos couleurs?
Les rayons du Phoſphore,
La pureté des cœurs,
Et les dons de l'Aurore.
L'homme eſt un abrégé
Des Élémens de ce monde admirable,
Et ſon pouvoir eſt rédigé
Par l'ancienne Fable.

L'impair myſtérieux,
Le nœud triangulaire
S'éclaircit à nos yeux,
Tel qu'un grand luminaire :
De notre dernier but
Nous connoiſſons les plus ſublimes types,
En pénétrant chaque attribut
Réduit en trois principes.



IV.

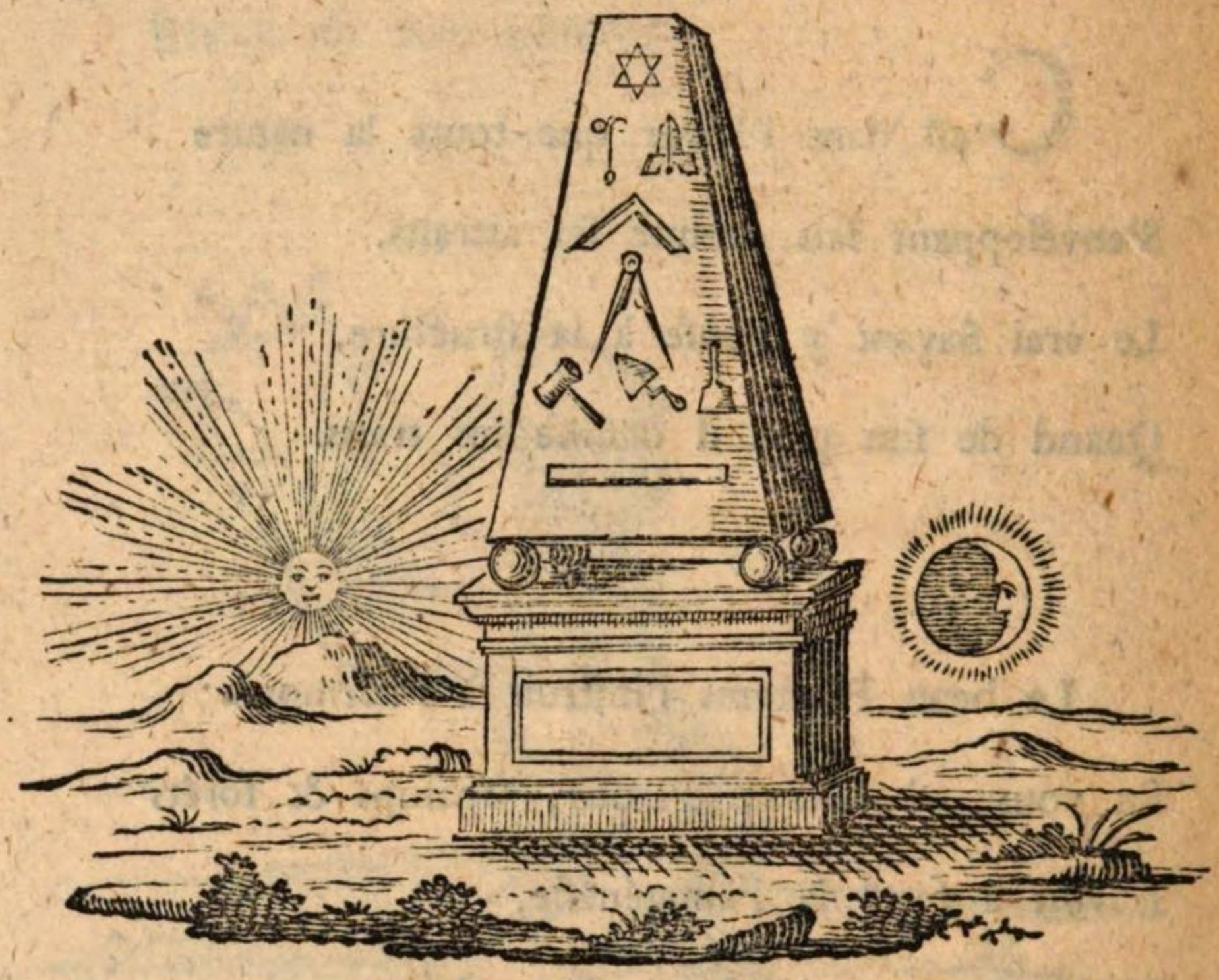
LES QUATRE SAISONS.

C'eſt dans l'Hiver que toute la nature
S'envéloppant fait dormir ſes attraits.
Le vrai Savant y penſe à la ſtructure,
Quand de ſon plan il deſſine les traits.

Le beau Printems l'inſtruit à l'harmonie:
En vous, ô fleurs, gazons, champs & forêts
Il voit à fond la Palingénéſie,
Ranimant tout par des reſſorts ſecrets.

Été brulant! ta chaleur éthérée
De délices renforce ſon eſprit:
Les doux Zéphirs lui portent la roſée,
Et l'air ſalin nourrit l'herbe & le fruit.

L'Automne tient la corne d'abondance,
Et lui fournit mille beaumes féconds:
Blonde Cérès! de ta riche puiſſance
Sa main reçoit les plus précieux dons.



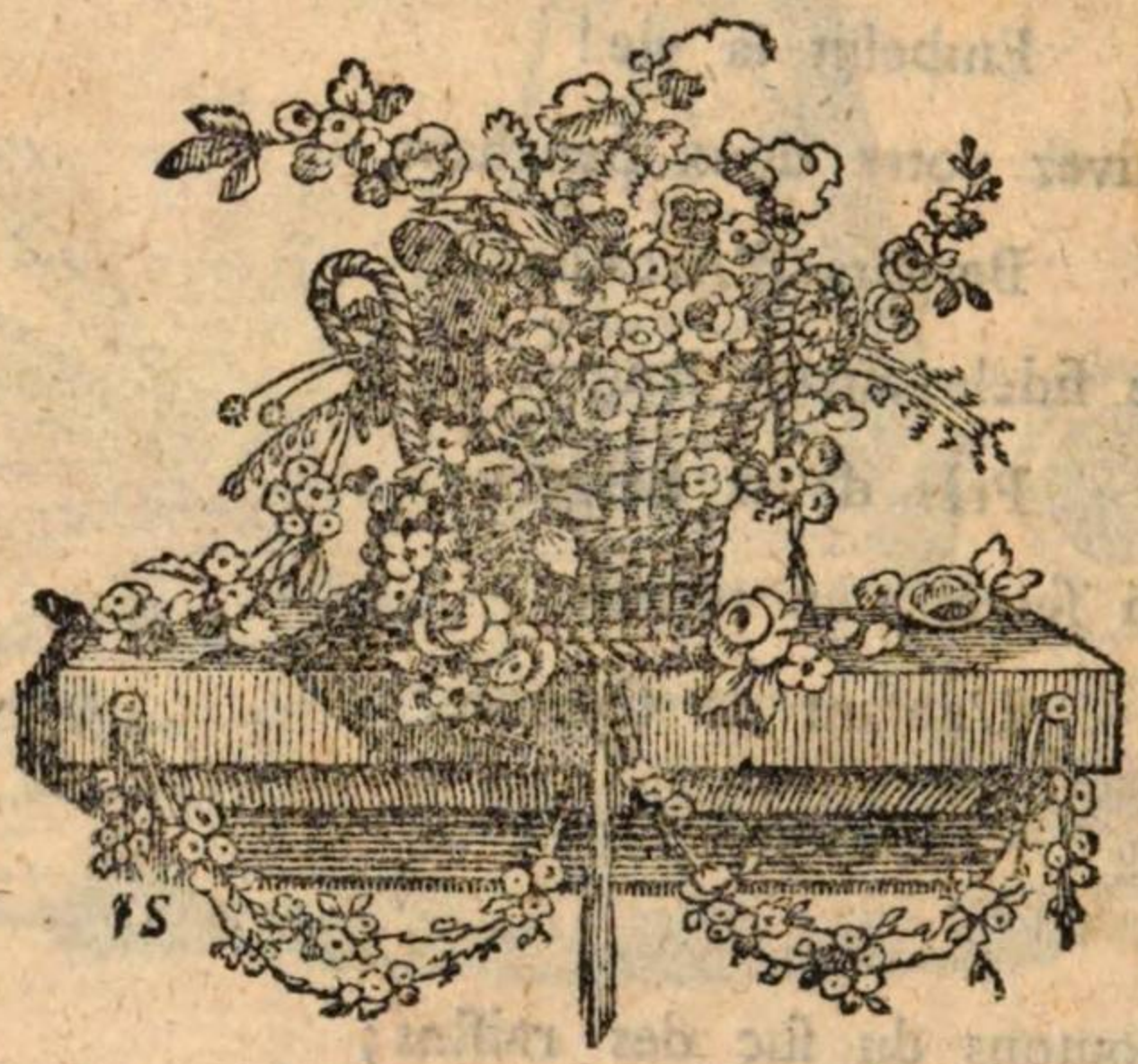
V.

LES PLAISIRS DE LA VIE.

Qu'un plaiſir tout innocent
Embellit la vie!
Suivez votre doux penchant,
Bergers d'Arcadie!
Le fidele amant languit
Près de ſa bergere;
En ſecret s'en réjouït
L'enfant de Cythere.

Goutons du ſuc des raiſins;
Son feu nous reſtaure.
Jouïſſons dans les jardins
Du ſouris de Flore:
Baiſons ſes tendres enfans,
Le lis & la roſe;
Et cherchons les ornemens
Qu'elle nous propoſe.

Dans l'ardeur du ſentiment
Nous ſoutient Thalie.
Ici nous ravit le chant
D'une Polymnie:
Là l'émule d'Apollon
Nous peint ce qu'il penſe;
Et tous les ſoucis s'en vont,
Quand on rit & danſe.



INDICE.

I. *L'emploi de la vie.*

Sur l'air: *Brüder, iſt nicht unſre Freude &c.*
v. *Freymäurerlieder mit Melodien, Berlin 1771,*
pag. 60.

II. *Exhortations.*

Sur l'air: *Wie ſelig lebt, wer Ruh und Frieden &c.*
ou: *Ja, Brüder, ja genieſst der Tage* pag. 19
& 29 du livre mentionné; ou ſur l'air: *Will-*
kommen ſelige Gefilde &c. voy. *Poëtiſche Blu-*
menleſe, Göttingen 1776, pag. 148.

III. *La Science.*

Sur l'air connu: *Freres & Compagnons &c.* v. p. 86
du livre indiqué Nro. 1.

IV. *Les quatre Saiſons.*

Sur l'air: *En vous voyant de l'amour le langage &c.*

V. *Les plaiſirs de la vie.*

Sur l'air: *Ohne Lieb' und ohne Wein &c.* dans l'opérette allemande: *Die verwandelten Weiber;* ou ſur l'air: *Brüder, fühlt die ſüſse Pflicht &c.* v. *Freymäurerlieder mit neuen Melodien,* Leipzig 1775. pag. 12.

SIX

CHANSONS

MAÇONNIQUES.

Ultima Cumæi venit jam carminis aetas:
Magnus ab integro ſaeclorum naſcitur ordo.
Jam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna:
Jam novа progenies cœlo demittitur alto.

VIRG. ECL. IV.



Au profit des Pauvres.

A BERLIN,
CHEZ G. J. DECKER, IMPRIMEUR DU ROI.
MDCCLXXVII.

SIX

A

SON ALTESSE SÉRÉNISSIME

MONSEIGNEUR

LE PRINCE

AUGUSTE FRÉDÉRIC

DE BRONSWIG-LUNÉBOURG,

GRAND-MAITRE

DES LOGES RÉUNIES DES ETATS PRUSSIENS.

O Vous dont le marteau ſublime
Affermit les vertus & téraſſe le crime,
Grand PRINCE *que nous admirons,*
Grand-Maitre que nous vénérons,
Digne à jamais de nos éloges!
Daignez recevoir de Vos Loges
Et du corps des Initiés
Ce petit don mis à Vos piés.
Veuille l'Architecte ſupreme,
Sur Vos beaux jours veillant lui-même,
Faire pleuvoir ſur Vous
Ses bienfaits les plus doux.

Berlin ce 14 Avril 1777.

INDICE

DES

SIX CHANSONS

CONTENUES DANS CETTE FEUILLE,

ET DE LEURS MÉLODIES.

1. *A l'honneur du Roi.*

Cette piece peut ſe chanter ſur les quatre mélodies de la chanſon Allemande: *Laſst, laſst uns ſingen &c.* qui ſe trouvent dans les *Geſammlete Freymäurer-Reden, chez G. J. Decker, 1777.*

2. *Alluſion aux noms des ſix Loges réunies de Berlin.*

Sur l'air du Vaudeville : *Je vous obtiens &c.* dans la Comédie lyrique *Tom-Jones.*

3. *Les Plaiſirs de la Maçonnerie.*

Sur l'air: *Dans ce bois ſolitaire &c.* voyez *Zwölf Lieder mit Melodien für das Clavier, chez G. J. Decker, page 46.*
Ou: *Rochers inacceſſibles &c.* voyez *Fünf und zwanzig Lieder mit Melodien für das Clavier, pag. 14.*
Ou: *Als ich auf meiner Bleiche* dans l'Operette Allemande: *Die Jagd.*

4. *Le Bonheur du Sage.*

Sur l'une des quatre mélodies mentionnées au No, 1.

5. *Les Symboles.*

Sur l'air qu'Orphée joue dans les Enfers. Voyez l'Opera Italien d'Orphée Acte 2. Scene 3 & 4.

6. *La Sageſſe ancienne.*

Voyez la derniere mélodie dans le livre indiqué au No 1. ſur les paroles Allemandes: *Wie vor Aurorens Purpurlicht.*

I.

A L'HONNEUR DU ROI.

Ah quelle chaine,
Quel beau lien
Te tient ſans gêne,
Bon Citoyen!
Inébranlable
Dans ton devoir,
Rien n'eſt capable
De t'émouvoir.

Envain l'envie
Répand l'effroi:
Ton cœur ſe fie
Sur ton bon Roi.
Faut-il qu'on craigne
Le bruit public,
Quand Thémis regne
Sous FRÉDÉRIC?

Il eſt le pere
De ſes ſujets:
L'Europe entiere
Vit ſes hauts faits.
Il eſt Achille,
Titus, Solon;
Sa main habile
Tient le timon.

Il hait les ruſes
De l'encenſeur:
Il eſt des Muſes
Le Protecteur.
Dans chaque livre
Que fit ſa main
On voit revivre
Le goût Romain.

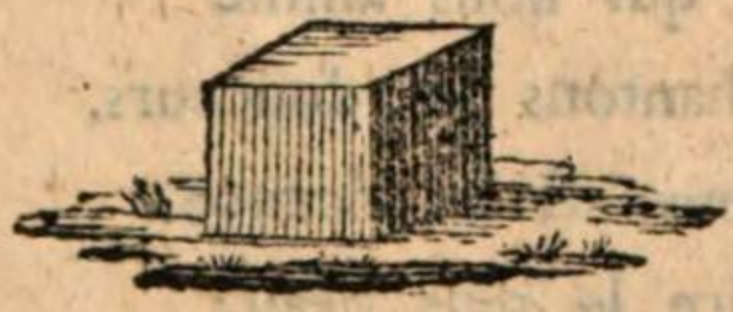
Reſpecte, ô Parque,
Un Roi ſi grand:
Vive un Monarque
Si bienfeſant.
Vuidons nos verres
Suivant la loi:
Chantons, mes Freres,
VIVE LE ROI!

H.

ALLUSION
AUX NOMS DES SIX LOGES RÉUNIES DE BERLIN.

Jamais, jamais ne paſſera la gloire
De l'Ordre qui conduit nos pas:
Toujours, toujours fleurira ſa mémoire
Et ſa ſplendeur & ſes appas.
Tant qu'on verra ſoleil & lune & terre,
Que ces TROIS GLOBES dureront,
Auſſi longtems dans la lumiere
Les vrais Freres chemineront.

Soyons unis d'une chaine conſtante
Par la CONCORDE & L'AMITIÉ
Nul n'éteindra L'ETOILE FLAMBOYANTE
Qui brille à chaque Initié,
TROIS SÉRAPHIMS défendent nos entrées
Contre l'effort des curieux,
Et le SILENCE AUX MAINS FERMÉES
Nous ſouſtrait aux profanes yeux.



III.

LES PLAISIRS DE LA MAÇONNERIE.

Dans ce charmant azyle
Tout invite aux plaiſirs:
Ici l'ame tranquille
N'a plus de vains deſirs.
Tels les Dieux de la Fable
Laiſſoient tout au hazard
Quand ils avoient ſur table
Ambroiſie & nectar.

Qui veut goûter la vie?
Qui veut braver les maux?
Dans la Maçonnerie
Qu'il cherche ſon repos.
Enfant de la nature,
Dédaignant les tréſors,
Il prendra nourriture
Pour l'ame & pour le corps.

D'une voix unanime,
Image de nos cœurs,
Du feu qui nous anime
Nous chantons les douceurs.
Chez nous eſt la décence
Et l'ordre le plus beau:
Tout ſe regle en ſilence
Sur le coup du marteau.

Point de diſputes fieres
Pour l'honneur & le rang:
Nous ſommes tous des freres
Sortis du même ſang.
A la Maçonnerie
Tirons une ſanté:
Tu peux braver l'envie,
Noble Société!



IV.

Le Bonheur du Sage.

Chantons du Sage
Le vrai bonheur:
Il rend hommage
Au Créateur.
Dès que l'aurore
Brille à ſes yeux,
Son cœur adore
Le roi des cieux.

De la Nature
Il ſuit les loix:
Son ame pure
Connoit ſa voix.
Sa conſcience
Eſt en repos,
Et ſa prudence
Prévient les maux.

Il fuit du monde
L'éclat flatteur:
Souvent il ſonde
Son propre cœur.
Un bien qui trompe
N'a point ſes vœux:
Il hait la pompe
Des vicieux.

Dans la détreſſe
Il eſt conſtant,
Dans l'allégreſſe
Peu turbulent.
Au miſérable
Il tend la main:
Il eſt affable,
Senſible, humain.

Loin d'être morne,
Sombre & chagrin;
Son cœur ſe borne
Au plaiſir fin.
Sûr, il chemine
Au ſentier droit:
Il rit, badine,
Il chante, & boit.

V.

LES SYMBOLES.

Cachés dans leur ſanctuaire
Que travaillent les Maçons?
Par la *Regle* & par l'*Équerre*
Ils guident leurs actions,
Et par le ſacré *Compas*
Ils meſurent tous leurs pas.

Toute vertu qui chancelle
S'affermit par leurs *Marteaux*:
Du prochain par la *Truelle*
Ils incruſtent les défauts.
Blanc comme eſt leur *Tablier*
Leur cœur ne peut ſ'oublier.

Travaillons avec courage
Au *Temple de Salomon*:
L'Architecte à notre ouvrage
Donne bénédiction:
La vérité qui nous luit
Nous éclaire dans la nuit



VI.

LA SAGESSE ANCIENNE.

Autrefois Thebes & Memphis
Connurent la Sageſſe:
Puis ſe montrant dans Eleuſis
Elle éclaira la Grece:
Aujourd'hui ſi nous la cherchons,
Sans faute nous la trouverons
Chez les Maçons.

Ils dévoilent la vérité
Dans leurs ſecrets célebres,
Ils percent de l'antiquité
Les épaiſſes ténebres.
Chez vous ſe forment des Platons,
Des Pythagores, des Solons,
Heureux Maçons!

La terre, l'eau, l'air & le feu,
Leur poids & leur meſure,
Les aſtres, le tems & le lieu,
Et l'homme & la nature:
Voilà ce que nous connoitrons
Dès l'inſtant que nous deviendrons
Parfaits Maçons.

Par nous refument les autels
De la divine Aſtrée,
Elle deſcend chez les mortels
De la voute azurée.
Déeſſe que nous révérons
Quels ſont tes plus chers nourriſſons?
Les vrais Maçons.

Harpocrate où demeure-t-il
Avec l'art de ſe taire?
Où trompe-t-on d'un peuple vil
Le caquet ordinaire?
Qui connoit la diſcrétion?
Qui la ſait pratiquer, ſinon
Le Franc-Maçon?

FRIEDERICHS GRÖSSE.

EINE

KANTATE,

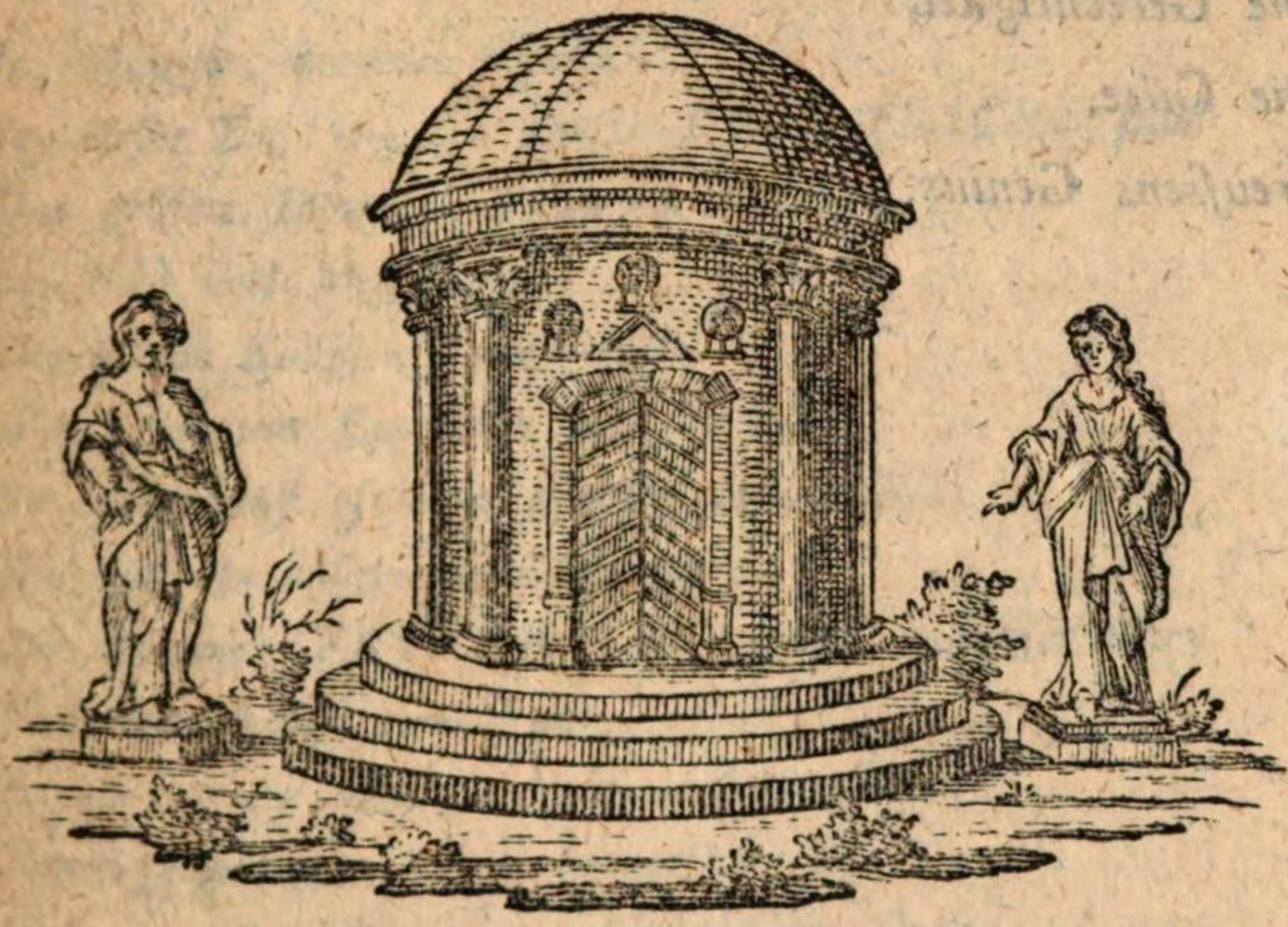
AUFGEFÜHRT

BEY

DEN FREYMÄURERN

DER LOGE

ZU DEN DREY WELTKUGELN.



BERLIN, den 2. September 1777.

Gedruckt bey GEORGE JACOB DECKER, Königl. Hofbuchdrucker.

Singende Perſonen.

Die Tapferkeit.

Die Gerechtigkeit.

Die Güte.

Preuſsens Genius.



CHOR.

Heil unsrer Maurerey!
Der grosse Name FRIEDERICH
Ist unserm Kreis und Tempel feyerlich:
Wir huldgen IHM durch dreymaldrey.
Heil unsrer Maurerey!

Preussens Genius.

RECITATIV.

Ja, Maurer, dreymal feyerlich
Sey dieser Tag! — Ihr seht in FRIEDRICHS Bild
Das gröſste Denkmal SEINER *Huld;*
Ein Bild voll Majestät,
Die gleich Kolossen IHN *erhöht.*
Wir hören mit Entzücken eure Jubel.
So drang einst oft vom grausen Schlachtfeld,
Wo wir um unsern Liebling bebten,
Die Stimme: FRIEDRICH LEBT! *in unser Ohr;*
Und dann schien eine Welt
Für SEINEN *Arm uns nie unüberwindlich:*
Dann sangen wir SEIN *Siegeslied.*
Und nun, da IHN, *den ruhmgekrönten Greis,*
Seit staunend Sekulum
Als Cäsar und als Antonin bewundert;
Nun schwiegen wir?

ARIE.

Singt der Nachwelt FRIEDRICHS Gröſse!
Singt von ſtolzen Siegesmalen,
Die mit Sternenglanze ſtralen,
Ihr die frohe Hymne vor.

Staunt ſie zu des Feldherrn Thaten,
O, dann ſinge neues Chor,
Ihr den Vater ſeiner Staaten,
FRIEDERICH DEN WEISEN, vor.

Die Tapferkeit.

RECITATIV.

Gern ſah ich IHN, wenn ER, umringt
Vom Brennusheer, die Schlachten ordnete.
Da ſtand ER, Unerſchrockenheit im Blick,
An SEINER Legionen Spitze,
Gleich einem Kriegesgott:
Und überſah die drohenden Phalangen,
Die ſich, IHN zu bekämpfen, rüſteten;
Und ſah in jeglichem Panier
Des Feindes, nur Trophäen SEINES Ruhms.
Des KÖNIGS Heldenmuth
Erhob die Seele jedes Kriegers dann,
Und jeder war der Sieg gewiſs;
Wie Spreu, die leicht der Wind verweht,
Schien IHM der Feinde Schwarm;
Er focht und ſiegete.

ARIE.

ARIE.

Mit ſolchem tapfern Heer beſiegte
Der Preuſsen Held,
Als IHN die halbe Welt bekriegte,
Die halbe Welt.

SEIN war der lorbeerreiche Sieg,
Und Siegerblut war Pflicht:
Denn ungerechten Krieg
Führt FRIEDRICH nicht.

Die Gerechtigkeit.

RECITATIV.

Da ſah die Welt, daſs nie der wilde Trieb,
Eroberer zu ſeyn, des Helden Schwerdt gezückt:
Denn das, was IHM Geburt und Völkerrecht verlieh
Verlangt' ER nur;
Und gab dem Feind, der Frieden bot,
Den Frieden gern;
Beſchwor das Bündniſs an Konkordiens Altar,
Und heilig war es IHM.
In SEINEN Buſen drang die Herrſchbegierde nie,
Stets zog der Brennen groſser Fürſt,
Gerechtigkeit dem Vortheil vor;
Sie ſchützt den Unterthan,
Groſs dacht' ER ſo, ſie ſchütz' auch meinen Thron.

ARIE.

Gerechtigkeit ist FRIEDRICHS Ruhm;
SEIN Stolz, ihr treu zu seyn.
So drang einst in Elysium
Asträens Nachruhm ein.

ER schützt des Unterdrückten Sache,
Die laut um Rettung bat;
Und auf den Frevler blitzt ER Rache,
Der ihn zu Boden trat.

Die Güte.

RECITATIV.

Als unser mütterliches Land
Verwüstet, öde lag,
Da leerete der Ueberfluss
Aus FRIEDRICHS Hand sein ganzes Füllhorn,
Und löschte jeden Kriegesfunken aus:
Und als der Hunger viele tausend würgte
Rings um uns her,
Wer sorgte da für uns? Wer gab uns Brod?
Wen segnete des Armen Freudenthräne,
Die seinem neubeseelten Aug' entrann?
War FRIEDERICH es nicht,
Der gross im Felde, doch im Frieden grösser,
Durch Waffen bald, und bald durch klugen Rath
Europens Gleichgewicht erhielt?
Ha! sehet dort die neue Fürstenkrone:
Von Palmen flicht ER sie
Zu Preussens Diadem.

ARIE.

ARIE.

Beglücktes Land, das FRIEDRICHS Scepter ehret!
Denn IHM folgt heitres Glück:
Schon manche Flur, vom Feinde meist verheeret,
Ward unter SEINEM Schutz der Staaten Meisterstück.

IHN segnet, von der Hütte zum Pallast,
Ein jeder Unterthan;
Und willig nimmt SEIN Königliches Herz
Zum Lohn den Dank des Volkes an.

TERZETT.

Die Tapferkeit.

ER lebt, vor dem die Helden flohn,
Vor dem die Welt gebebt.

Die Gerechtigkeit.

ER lebt, vor dem auf Themis Thron
Nur der Verbrecher bebt.

Beide.

Erschalle lauter Jubelton:
DER PREUSSEN FRIEDRICH lebt!

Die Güte.

Der sich zum Denkmal seiner Gnade
Die Brust des Patrioten weiht,
Der lebt, und eilt auf sanftrem Pfade
Zum Tempel der Unsterblichkeit.

Alle drey.

Erschalle lauter Jubelton:
DER PREUSSEN FRIEDRICH lebt!

Preussens

Preuſsens Genius.

Er lebt! vom Pregel bis zum Rhein
Erſchall' es wieder: FRIEDRICH *lebt!*
Der Preuſsens Glorie vollzog,
Dem Enkel zur Bewunderung,
Er, UNSER SCHUTZGOTT, *lebt!*
Der uns beſchützt, der für uns ſorgt,
Der LANDESVATER *lebt.*

SCHLUSSCHOR.

Eilt zu den heiligen Altären,
Für IHN die Vorſicht anzuflehn;
Sie wird, ſie muſs den frommen Wunſch erhören!
Schön war der Morgen SEINER Tage,
War durch Triumphe ſchön;
Noch lange müſs' im ſchönern Glanze,
IHM ihre Abendſonne ſtehn.
Eilt zu den heiligen Altären,
Für IHN die Vorſicht anzuflehn;
Sie wird, ſie muſs den frommen Wunſch erhören!

DEUX

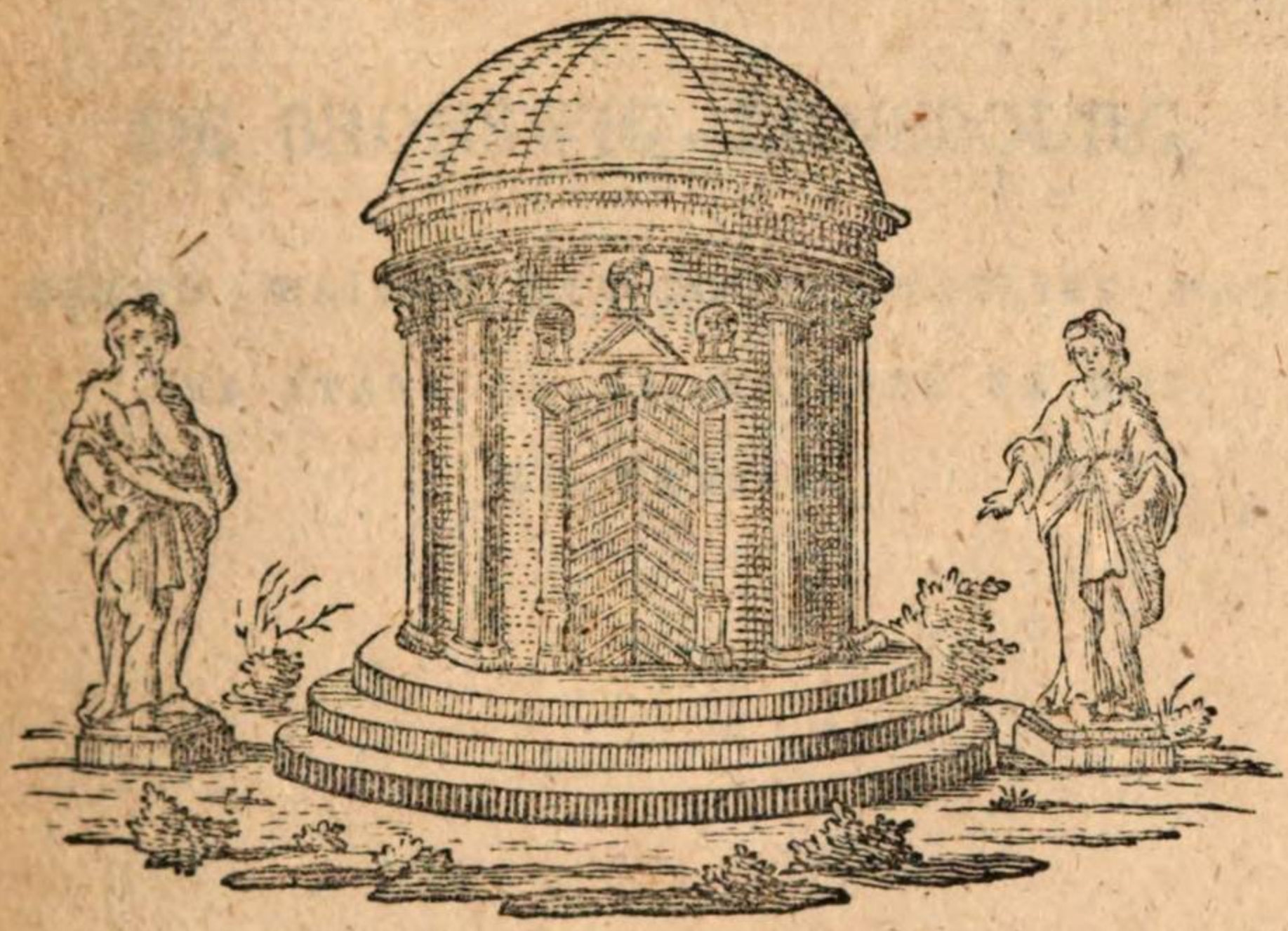
DISCOURS

MAÇONNIQUES

DU

FRERE DE G***,

MEMBRE DE LA LOGE MILITAIRE DE L'ÉTOILE FLAMBOYANTE.



A BERLIN, 1777.

CHEZ G. J. DECKER, IMPRIMEUR DU ROI.

A

SON ALTESSE SÉRÉNISSIME

MONSEIGNEUR

LE PRINCE

FRÉDÉRIC AUGUSTE

DE BRONSWIG-LUNEBOURG,

GRAND-MAÎTRE DES LOGES ÉTABLIES DANS LES ÉTATS DE SA MAJESTÉ LE ROI DE PRUSSE.

MEDECIN MALGRÉ LUI.

SUBLIME GRAND-MAITRE,

ce n'eſt ni au Vainqueur de Caſſel, ni au Libérateur de Bronswig, c'eſt au Maçon éclairé & vertueux, c'eſt au Sage que je m'adreſſe en cet inſtant. Les premiers de ces titres ſont glorieux ſans doute; le nom de FRÉDÉRIC AUGUSTE en eſt orné au Temple de Mémoire: mais les derniers ſont gravés dans les cœurs des Maçons: ils annoncent ce Génie bienfeſant qui veille avec une égale activité ſur tous les individus confiés à ſes ſoins. Lui conſacrer ce foible produit de mes travaux eſt un devoir. Puiſſé-je mériter Son approbation!

Berlin, le 5 Juillet
1777.

L'Auteur.

I

DISCOURS

SUR

L'IMPORTANCE DE LA MAÇONNERIE,

PRONONCÉ

DANS LA LOGE FRANÇOISE

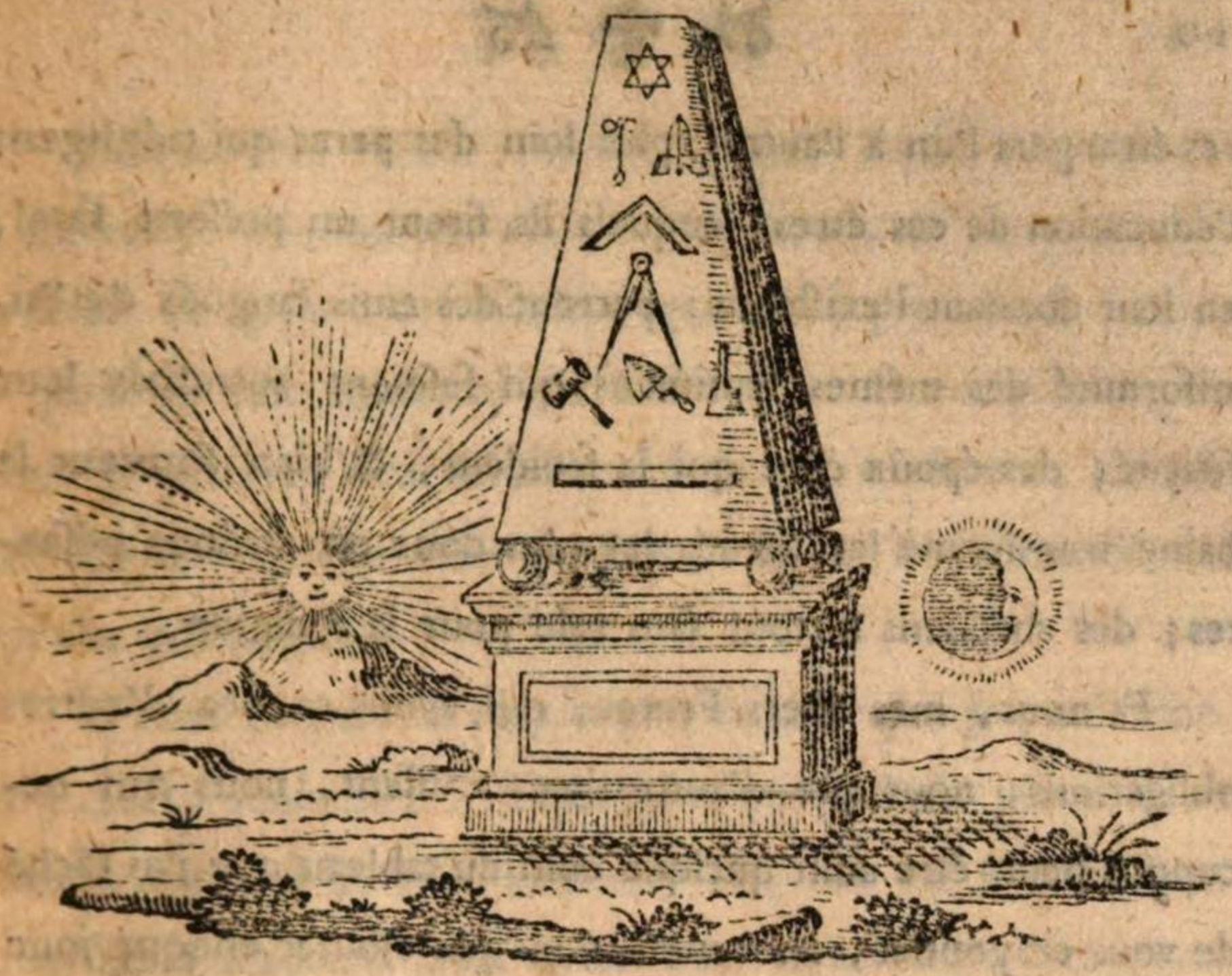
DE

FRÉDÉRIC AUX TROIS SÉRAPHINS,

LE 9 D'AVRIL 1776.

Quels Sages raſſemblés dans ces auguſtes lieux
Meſurent l'Univers & liſent dans les Cieux!
Et dans la nuit obſcure apportant la lumiere,
Sondent les profondeurs de la Nature entiere!
L'erreur preſomptueuſe à leur aſpect s'enfuit,
Et vers la vérité le doute les conduit.

Voltaire, Henr.



Très vénérable Maître en Chaire, vénérables Freres Surveillans, très chers Freres!

Rien de ſi commun parmi les hommes que l'oubli de leurs devoirs. Pour nous en convaincre jetons les yeux ſur le tableau de la vie humaine: ici nous voyons des enfans qui rendent aux auteurs de leurs jours indifférence pour tendreſſe: là des fre-

res étrangers l'un à l'autre: plus loin des peres qui négligent l'éducation de ces êtres, auquels ils firent un préſent fatal, en leur donnant l'exiſtence: partout des amis fatigués de l'uniformité des mêmes ſentimens qui feſoient autrefois leur félicité; des époux chez qui la froideur, & bien ſouvent la haine transforme les nœuds les plus doux en chaînes péſantes; des chrétiens ſurtout ſans zele pour la Religion.

Et nous, mes chers Freres, qui avons encore d'autres obligations, nous que d'autres liens uniſſent, nous qui occupons peut-être auſſi quelque coin du tableau que j'ai tâché de vous crayonner, ne venons-nous pas ajouter chaque jour une teinte rembrunie aux couleurs qui nous y caractériſoient déja, par notre indifférence criminelle envers l'Ordre ſacré qui daigna nous recevoir dans ſon ſein?

Il n'eſt que trop vrai; je le dis avec douleur. Les uns, conduits par la curioſité jusqu'au Parvis du Temple, la déguiſent ſous d'autres noms, ſans la détruire dans leurs cœurs: elle y fait de plus grands progrès à meſure que leurs connoiſſances s'augmentent; & l'homme frivole ſe montre au moment où elle ceſſe d'agir. D'autres, animés d'abord du deſir louable de devenir meilleurs en acquérant des lumieres, franchiſſent nos premieres enceintes ſans ſe ralentir: mais bientôt après, ennuyés de voir les mêmes objets ſe reproduire ſans ceſſe, & chagrins de la lenteur de leur marche dans l'Ordre, cette ardeur éphémere qui anima leurs premiers travaux s'éteint; & ils finiſſent par traiter d'enfantillage l'inſtitution la plus ſacrée.

Évitons ces écueils, contre lesquels notre zele échoue ſi ſouvent: combattons notre inconſtance; & tachons d'apprécier au juſte l'Art ſublime que nous profeſſons. C'eſt à quoi je vais conſacrer ce Diſcours. Je me propoſe de vous y prouver que la Maçonnerie eſt vénérable, & par les devoirs qu'elle nous preſcrit, & par les connoiſſances qu'elle nous donne.

O mes Freres! le vœu le plus étendu que je puiſſe former en ce moment, c'eſt que nous ne ſortions point de ce Sanctuaire ſans devenir meilleurs Maçons: car ſi nous ſommes bons Maçons, nous ſerons Fils reſpectueux, Peres tendres, bons Freres, Époux fideles & meilleurs Chrétiens.

Eſt-il une doctrine plus épurée que celle qu'on enſeigne dans nos Loges? *Aimez vos Freres, ſoyez pieux, charitable, ſobre, laborieux & diſcret*: ce ſont les premieres leçons qu'on donne au Récipiendaire.

S'il eſt porté au bien, ſi ſon ame eſt ſenſible, une douce ſatisfaction doit s'emparer de tout ſon être, à la vue de la nouvelle carriere qui s'ouvre pour lui. Tranſporté dans le Sanctuaire de la Vertu, tous ceux qui l'entourent ſont ſes freres: ils s'empreſſent à l'envi de lui donner des marques non équivoques de la vive amitié qui va déſormais les unir à lui. Prêts à partager ſes chagrins comme ſes plaiſirs, ils vont être ſes défenſeurs & ſes guides, & toute la recompenſe qu'ils en exigent, c'eſt qu'il les aime à ſon tour: *aimez vos Freres.*

Qu'il eſt doux de ſavoir que notre Ordre eſt comme une famille immenſe, répandue ſur la ſurface de la terre! Partout où je porte mes pas je ſuis ſûr de trouver des amis fideles, des freres tendres, des reſſources dans l'infortune, de l'agrément dans le commerce, des Maçons en un mot qui font conſiſter leur plus douce occupation dans l'exercice continuel d'une hoſpitalité auſſi intéreſſante.

Soyez pieux: nous dit-on enſuite. Si la Religion eſt révérée, ſi elle mérite de l'être, un Ordre qui la met au rang de ſes préceptes capitaux ne doit-il pas l'être auſſi? Tout parle dans nos cœurs pour la Religion. Le Grand Architecte de l'Univers l'y grava en caracteres ineffaçables: de là cette ſatisfaction intérieure que nous éprouvons tous, à notre entrée dans ce Sanctuaire: de là cette harmonie ſenſible qui ſe trouve, entre ce qu'on exige de nous, & la voix ſecrete qui s'éleve avec force dans nos ames, toutes les fois que nous voulons l'écouter. Ne détruiſons jamais ces premieres impreſſions: cherchons plutôt à les augmenter tous les jours; & nous ferons fructifier en nous le germe de toutes les vertus.

Soyez charitables. C'eſt de tous nos devoirs celui qui nous donne le plus de conſidération dans le monde; parce que ſes effets ſe reproduiſent au dehors. Mais éloignons l'oſtentation de nos bonnes œuvres: feſons le bien pour l'amour du bien même: la charité pratiquée en ſecret augmente de prix. Que nos cœurs ne ſoient jamais inſenſibles à la vue de l'humanité ſouffrante; qu'ils s'ouvrent ſans ceſſe aux

beſoins de nos ſemblables. Apprenons dans le triſte tableau de leur miſere que l'Aumone ſeule n'eſt pas la Charité: il eſt mille autres moyens de ſecourir les malheureux: nos conſeils, un mot prononcé en faveur d'un infortuné, nos talens employés à ſoutenir l'innocence opprimée, nos pas prodigués pour un infirme, tout cela fait partie de nos devoirs. L'occaſion de faire du bien eſt toujours devant nous: loin de paſſer rapidement, elle ne demande qu'à être ſaiſie: elle ſe reproduit ſans ceſſe.

Souffrez que je vous rappelle ici un Discours (*) ſur le devoir important de la Bienfeſance, prononcé le dernier jour de l'année paſſée par un Frere que vous chériſſez tous, avec cette éloquence perſuaſive qu'il poſſede dans un ſi haut degré. Que vous dirois-je de plus? Mon ame eſt encore ſi vivement touchée de ſon énergie, que je n'oſerois y ajouter un ſeul trait.

Soyez ſobres. Le Monde s'eſt formé de nous une idée bien humiliante: vous ne vous aſſemblez, nous dit-il, que pour manger, boire & vous divertir. Il ne daigne pas nous ſuppoſer des occupations plus relevées. Que dis-je? Il eſt des Freres dont la conduite inconſéquente annonce qu'ils ont la même façon de penſer. Un titre mortifiant les ca-

---

(*) Ce Discours a été imprimé ſous le titre: *Die ſich ſelbſt belohnende, und einem Freymaurer beſonders obliegende Pflicht der Wohlthätigkeit, bewieſen von dem Redner der militairiſchen Loge zu Berlin, am letzten Tage des 1775 Jahres; gedruckt bey George Jacob Decker.*

ractérise : on les nomme Maçons de table. Ce qui ne devroit être qu'un délaſſement, eſt tout pour eux.

O vous qui vivez dans les ténebres ! nous vous le pardonnons ſi, téméraires dans vos jugemens, vous calomniez un Ordre entouré pour vous d'une obſcurité impénétrable : mais vous pour qui la lumiere perce déja les nuages qui la cachoient à vos yeux, vous qui êtes ſûrs de la poſſéder un jour dans tout ſon éclat, vous entourera-t-on en vain des hiéroglyphes les plus parlans ? N'apprendrez-vous jamais à y reſpecter la vérité, ſans qu'on vous la diſe ? Vous ennuyerez-vous ſans ceſſe dans nos Loges ? Les verrez-vous toujours finir avec joie, pour courir au banquet ? *Soyez ſobres*, diſent nos loix : c'eſt à dire, n'abuſez pas de la permiſſion qu'on vous donne de vous divertir après vos travaux.

Soyez laborieux. Nos ſages Législateurs ont donné à leurs occupations le nom de travaux, afin de nous montrer par là qu'il faut beaucoup de peines & de ſoins pour obtenir l'entiere initiation à nos Myſteres : leçon ſublime, mes chers Freres, puiſſant préſervatif contre notre légéreté naturelle. Soyons diligens dans les travaux maçonniques ; quels doux fruits n'avons-nous pas lieu d'attendre de nos efforts ? La morale de l'Ordre, priſe pour regle invariable de notre conduite, nous rendra ſans doute meilleurs ; & notre eſprit, accoutumé à réfléchir ſur les vérités que nous cachent nos hiéroglyphes, percera peut-être enfin leur obſcurité.

Soyez diſcrets. Pourquoi vous dérober à tous les yeux, diſent nos ennemis ? Vous faites du mal ſans doute, puis-

que vous enveloppez vos actions d'un voile impénétrable: conclusion fausse, s'il en fut jamais. Tant de choses bonnes & utiles dégénerent en abus pour être trop connues: n'en seroit-il pas de même de nos secrets? Ils sont un bien pour des hommes de bonnes mœurs; peut-être en résulteroit-il un mal, s'ils tomboient entre les mains des méchans. Un nombre infini de Freres dont on a reconnu l'indiscrétion, le peu de zele ou les mauvaises mœurs, vivent & meurent dans les premiers Grades: qu'en devons-nous conclurre? Que les connoissances qu'on veut nous confier un jour sont très-importantes. Si elles l'étoient moins, seroit-il nécessaire de nous éprouver avec tant de soin, & de nous accoutumer insensiblement, par la discrétion dans de petites choses, à ce secret inviolable qu'exige la sublimité de nos Mysteres; secret qui, malgré l'antiquité de notre Ordre, ne fut jamais rompu?

Pour peu qu'on se donne la peine de considérer nos loix respectables sous ces différens points de vue, est-il permis de demeurer encore froid & insensible; & ne doit-on pas rougir de l'avoir été?

Pardonnez, mes très-chers Freres, si j'ai blessé votre délicatesse, en vous présentant des objets qui parlent d'eux-mêmes, & qui vous touchent aussi vivement que moi. Frappés, sans doute, à votre initiation de ce qu'il y a de grand dans notre morale, pleins de vénération pour l'auguste antiquité d'un Ordre qui se perd dans l'abîme des siecles, vous avez rendu graces au Grand Architecte du bienfait signalé

dont vous jouïſſiez, d'appercevoir quelque foible étincelle de la Lumiere maçonnique. Mais ce premier feu a-t-il duré? Enflamme-t-il encore votre zele? Anime-t-il tous vos travaux? Ah! plût au ciel qu'il ne ſe fût jamais éteint! je ne ſerois pas réduit à la triſte néceſſité de retracer ici à pluſieurs d'entre nous ce qu'éprouverent alors leurs cœurs: on ne verroit pas l'indifférence peinte ſur nos viſages, à chaque nouvelle initiation, qui nous rappelle cependant avec tant de force notre ſenſibilité miſe en action par les mêmes objets: la voix de celui qui fait la lecture de nos loix ne ſeroit pas un vain ſon, qui frappe nos oreilles ſans toucher nos cœurs.

Soyez zélés, je vous en conjure, o vous, qui peu inſtruits encore, ne connoiſſez pas l'étendue de vos devoirs! Mettez tous vos ſoins à leur étude; & tâchez d'y conformer la conduite que vous tiendrez pendant votre temps d'épreuve; afin de le raccourcir, & d'accélérer l'inſtant où vos Supérieurs, touchés de votre zele, de votre conſtance, de vos vertus, pourront vous communiquer ſans risque les notions ſacrées de la Vérité, dont ils ſont les dépoſitaires.

Je paſſe à ma ſeconde Partie. La Maçonnerie, ai-je dit, eſt vénérable par les connoiſſances qu'elle donne. On s'étonnera peut-être qu'admis à peine aux premiers Grades, je prétende déja traiter une matiere ſi fort au deſſus de ma ſphere. Mais faut-il avoir participé à nos Myſteres pour oſer s'occuper des Cérémonies & des Hiéroglyphes qui les cachent?

cachent? Non ſans doute, mes chers Freres. Bien plus; c'eſt un de nos devoirs, depuis l'inſtant de l'initiation jusqu'aux temps heureux où, plus inſtruits, nous commençons à entrevoir la grande Lumiere.

O vous, qui marchez devant moi dans les ſentiers obſcurs & tortueux qui menent à la ſageſſe, vous dont les ames épurées ſentent toute ſon énergie, pardonnez ſi je vous arrête à ces objets, au delà desquels vos regards hardis percent déja! Daignez vous prêter au peu d'étendue des nôtres. Ne refuſez pas à des Freres peu éclairés la ſatisfaction conſolante de lire ſur votre front la ſérénité, le doux contentement qu'y porte la vue de ces images conſacrées, où la vérité quitte pour vous le voile qui la couvre encore à nos yeux. Votre plus chere occupation eſt de vous préparer de dignes ſucceſſeurs. Pourroit-on vous déplaire en concourant avec vous à ce but, digne de votre zele, & de l'amitié tendre & fraternelle qui vous anime?

Daignez donc approuver mes foibles efforts. Souffrez que je m'adreſſe à ceux qui, comme moi, ne peuvent juger que des Cérémonies myſtiques & des Hiéroglyphes obſcurs qu'on abandonne à notre pénétration. Mon deſir unique eſt de leur prouver l'importance des vérités que ces objets cachent ſans doute. Heureux, ſi tous enſemble, animés dès ce moment d'une noble émulation, ils ſuivent vos traces d'un pas ferme au milieu des erreurs, des peines & des dangers qui les entourent! Pénétrés un jour de la reconnoiſſance la plus tendre, ils béniront en vous leurs guides: toute leur ſen-

ſibilité n'aura que vous ſeuls pour objet ; & vous joüirez du plus beau triomphe ; celui d'avoir fait des heureux.

De tout temps il y eut des Initiations ; de tout temps on y épura les cœurs des mortels. Conſultons les Faſtes de l'Antiquité ; nous y verrons la liaiſon intime de ces établiſſemens ſacrés. Ici Thebes & Memphis, là Éleuſis & Lemnos ouvrent leur Sanctuaire aux plus ſages des humains. Des Épreuves difficiles les y attendent : des Hiéroglyphes y occupent leurs premiers regards : des Cérémonies ſacrées pénetrent leurs ames d'un ſaint reſpect : l'auguſte Vérité vient enfin couronner leur conſtance (*).

En Égypte les Prêtres, ſeuls interprêtes des Myſteres, ſe les tranſmettoient de pere en fils, & ne les communiquoient qu'à des hommes éprouvés. Un Initié avoit droit d'être admis aux Myſteres, en quelque Nôme que ce fût ; parce que tous les Initiés de l'Égypte ne formoient qu'un ſeul corps. Leurs devoirs les uns envers les autres étoient de s'aimer, de ſe ſecourir & de s'éclairer. Il étoit défendu d'inſpirer à quelqu'un l'idée de ſe faire initier : mais auſſi étoit-il permis de fortifier ce deſir en lui, lors qu'il l'avoit formé.

A Memphis, dès qu'un homme ſe préſentoit pour demander l'Initiation, on lui feſoit écrire ſon nom & ſa demande, puis on lui donnoit un ancien Initié pour lui indi-

---

(*) Les premiers Chrétiens même eurent leurs Myſteres. „Nous „célébrons nos Myſteres à portes cloſes, dit Chryſoſtome dans ſes „Homélies, & nous éloignons avec ſoin tous ceux qui ne ſont point „Initiés.“

quer ſes épreuves. Ce conducteur, après s'être pourvu d'une lampe, le menoit aux ſouterrains deſtinés à l'Initiation. Après bien des détours, des montées & des deſcentes, l'Aſpirant arrivoit avec ſon guide à une porte d'airain, au deſſus de laquelle il liſoit cette inſcription: „Celui qui fera cette „route ſeul, & ſans regarder derriere lui, ſera purifié par le „feu, par l'eau & par l'air; s'il peut vaincre la frayeur de „la mort, il ſortira du ſein de la terre, & il aura droit de „préparer ſon ame aux Myſteres de la grande Déeſſe Iſis.“ Au cas que l'Aſpirant renonçât à ſon entrepriſe, ſon conducteur le ramenoit jusqu'à l'entrée des ſouterrains: s'il perſiſtoit, il lui remettoit ſa lampe, & le quittoit.

Alors l'Aſpirant, après avoir paſſé la porte d'airain, qui ſe refermant avec bruit, ſervoit à avertir les Prêtres de ſon arrivée, rencontroit trois hommes armés. L'un de ces hommes lui diſoit: „Nous ne ſommes pas ici pour vous retenir: „mais après ce moment, vous ne devez plus eſpérer de ſortir „de ces lieux, que par le paſſage que vous vous ouvrirez de„vant vous: ſi vous retournez ſur vos pas, nous ſommes ici „pour vous arrêter.“ Il entroit peu après dans un grand appartement vouté, où il ſubiſſoit les trois épreuves, du feu, de l'eau & de l'air. S'il y ſuccomboit, on lui feſoit écrire à ſes parens: „Qu'ayant formé une entrepriſe téméraire, les „juſtes Dieux l'avoient puni, & qu'il ne reverroit plus la lu„miere du jour.“ Alors il étoit mis au rang des Prêtres ſervans qui ne ſortoient jamais des ſouterrains. Si au contraire il en ſortoit victorieux, il revoyoit le jour par le pied

d'eſtal de la triple ſtatue d'Oſiris d'Iſis & d'Horus, dans le Temple de Memphis (*).

Le lendemain l'Aſpirant commençoit la purification du corps; c'étoit un régime exact, obſervé pendant deux mois. La purification de l'ame venoit enſuite: elle avoit deux parties; l'invocation & l'inſtruction. L'Aſpirant adreſſoit des ſacrifices & des prieres aux Dieux, & les Prêtres venoient tous les jours lui donner des leçons de morale. Il étoit pendant tout ce temps-là dans leur maiſon, ſans pouvoir en ſortir. S'il rencontroit leurs femmes ou leurs filles, il n'oſoit ni leur parler ni les ſaluer; afin de faire l'eſſai de cette fermeté que l'homme vertueux doit oppoſer aux charmes du ſexe. Au bout de deux mois on lui feſoit ſubir un ſilence de dix-huit jours. Alors le Grand-Prêtre l'avertiſſoit de ſe recueillir ſur tout ce qu'il avoit retenu de ſes inſtructions, pour répondre à trois queſtions de morale qu'on alloit lui propoſer. Si les Prêtres étoient ſatisfaits de ſes réponſes, la purification de l'ame finiſſoit-là, après avoir duré trois mois (**).

(*) J'ai tiré, en grande partie, cette deſcription des Cérémonies uſitées à Memphis de l'excellent ouvrage de Mr. l'Abbé Terraſſon, intitulé: *Hiſtoire de Sethos* &c. Quoique le fonds de ce livre ſoit un roman, toutes les pratiques anciennes qu'on y trouve ſont conformes à l'exacte vérité: c'eſt dequoi l'on pourra ſe convaincre aiſément, pour peu qu'on veuille ſe donner la peine de faire les recherches néceſſaires: recherches qui ont précédé l'emploi que j'en ai fait.

(**) C'eſt de là que Pythagore a pris les épreuves & les purifications qu'il impoſoit à ſes diſciples. Voyez ce que dit là-deſſus Mr. Dacier. *Vie de Pythagore, Paris, 1706. p. 42-49.*

Enfin venoit la manifeſtation, ou l'entiere initiation aux Myſteres de la Déeſſe Iſis. Dès l'aurore du premier jour on conſacroit le nouvel Initié à Iſis, ou à la Sageſſe; à Oſiris bienfaiteur des hommes, au ſervice desquels il ſe dévouoit, à ſon exemple; enfin à Horus Dieu du ſilence auquel il alloit s'engager. Il juroit de ne parler jamais à aucun profane de ce qu'il verroit; ſe déclarant coupable de mort s'il violoit ſon ſerment; & ſe ſoumettant en ce cas à la vangeance des Dieux & des hommes.

Alors, après l'avoir revêtu d'une veſte de fin lin, marque diſtinctive des Initiés, on lui ouvroit l'entrée de ces ſouterrains immenſes, où un peuple de Prêtres cultivoient, au ſein de la retraite, les arts utiles & les ſciences les plus ſublimes. Là l'objet principal de leurs méditations étoit cette Sageſſe dont parle Salomon (*), lorsqu'il dit: „Je l'ai préférée aux Sceptres & aux Couronnes, n'eſtimant rien les richeſſes auprès d'elle. Je l'ai plus aimée que la ſanté & la „beauté. Je l'ai priſe pour lumiere; parce que ſa lueur ne „peut être éteinte. Tous les biens me ſont venus avec elle, „& des richeſſes innombrables par ſes mains (**).“ Ils la repréſentoient ſous l'emblême d'Iſis, mere de la nature. De

(*) *Sapience, C. VII. v. 8-11.*

(**) „Apulée, au livre II des Métamorphoſes introduit Iſis par„lant d'elle-même & de ſes attributs, dans des termes qui ne ſont „pas moins ſublimes que ceux que Salomon employe pour faire l'élo„ge de la ſublime Sageſſe.“ *Dict. Enciclop. Art. Iſis.*

là cette fameuſe inſcription qu'on liſoit ſur le pied d'eſtal de ſa ſtatue, dans le Temple de Sais: *Je ſuis tout ce qui a été, qui eſt & qui ſera; & aucun mortel n'a encore levé mon voile* (*). Image frappante de la Sageſſe incompréhenſible de Dieu, toujours couverte d'un voile épais, aux yeux des foibles humains.

On donnoit pour conducteur au nouvel Initié le dernier reçu qui ſe trouvât dans le temple; parce que les Prêtres, reſervés à l'égard des Initiés mêmes, leur permettoient ſeulement de voir, & ne leur expliquoient qu'après un long eſpace de temps les Cérémonies ou les Pratiques ſecretes qu'ils avoient vues. Mais il étoit permis au conducteur de communiquer toutes ſes lumieres, qui ordinairement n'étoient pas fort étendues.

L'Initié violateur du ſecret étoit condamné à un ſuplice effroyable: on lui ouvroit la poitrine, & on lui arrachoit le cœur que l'on donnoit à dévorer à des oiſeaux carnaſſiers.

Les Myſteres d'Éleuſis, de Samotrace & de Lemnos furent, dans la ſuite des temps, formés ſur le modele de ceux d'Égypte par des Grecs initiés à Memphis, Thebes ou Héliopolis. Celui qui ſe préſentoit pour y être admis, juroit d'abord d'obſerver un ſecret inviolable. Alors on le préparoit à entrer dans le Sanctuaire de la Vérité, par un grand nombre de purifications & d'exercices religieux. On l'introduiſoit enſuite dans un lieu, où régnoit une obſcurité profonde,

---

(*) *Semlers Ueberſetzung des Plutarchs von der Iſis und dem Oſiris. p. 9. Breslau und Leipzig, 1748.*

& un ſilence effrayant. On feſoit briller à ſes yeux des éclairs: on lui feſoit entendre le bruit du tonnere; & l'on tâchoit de jeter la terreur & la conſternation dans ſon ame, par tout ce que la nature a de plus triſte. A cette ſcene lugubre ſuccédoit le ſpectacle le plus pompeux; aux ténebres la clarté la plus vive. Quatre perſonnages ſuperbement vêtus s'avançoient dans des habits myſtérieux. Le plus brillant de tous, le Hiérophante, ou celui qui révele les choſes ſaintes, repréſentoit le Démiurgos, l'être qui conduit l'Univers: le ſecond, le Porte-flambeau, avoit rapport au Soleil: le troiſieme, l'Adorateur, repréſentoit la Lune: le quatrieme, le ſacré Meſſager, ou Mercure. Ces quatres perſonnages dévoiloient à l'Initié le ſecret des Myſteres (*).

Mais ces Myſteres, me dira-t-on peut-être, méritoient-ils la renommée que leur prêtoit un fanatiſme aveugle? Les Prêtres & les Initiés ne devoient-ils pas à l'ignorance, ou à la ſuperſtition des peuples, l'éclat dont ils jouïſſoient? Poſſédoient-ils en effet des connoiſſances extraordinaires?

Je vais répondre à cette queſtion par une autre. Tous les Arts, toutes les Sciences dont nous nous glorifions, dans nos prétendus temps éclairés, ne nous viennent-elles pas de ces mêmes Prêtres, de ces mêmes Initiés que l'ignorance & la ſuperſtition doivent avoir illuſtrés; & dont les mœurs pures & l'application ſoutenue ont cependant triomphé, ſi j'oſe le dire, du ſoin avec lequel la nature ſemble cacher ſes ſecrets?

(*) *Dict. des Cultes religieux, Art. Myſteres.*

La Chimie, ſortant du ſein de l'Initiation, doit ſon origine à Hermès qui le premier décompoſa les corps en leurs trois principes; le Sel, le Souffre & l'Eſprit. Les Prêtres, en imitant tous les mixtes, avoient par l'art fait une ſeconde nature. Combien de ſecrets connus dans les beaux jours de l'Égypte, & enfouis dans l'abîme des ſiecles qui les ont ſuivis. Hiſtoire naturelle, Peinture, Sculpture, Architecture, Muſique, Géographie, Géométrie, Aſtronomie, Médecine, nous lui devons tout. Orphée, initié à Memphis, transmit aux Grecs les ſecrets qu'on lui communiqua, par l'inſtitution des Myſteres de Cérès Eleuſine. Licurgue jouïſſant du même bienfait, doit aux Prêtres juriſconſultes, qui ſeuls décidoient tous les procès, les loix ſages qu'il établit à Lacédémone. „Les Prêtres Égyptiens, dit Strabon (*), poſſédoient „la ſcience des choſes divines: ils la cachoient ſoigneuſement. „Eudoxe & Solon, après une conſtance de treize ans, furent „aſſez heureux pour en recevoir quelques inſtructions; mais „les vérités les plus ſublimes leur reſterent toujours inconnues.“ Talès, Platon & Démocrite puiſerent leur philoſophie au ſein des Myſteres. Pythagore initié à Diospolis en rapporta d'auguſtes vérités, achetées par vingt-cinq ans de travaux. „Lui ſeul, ſelon Diodore de Sicile (**), étoit par„venu jusqu'à pénétrer le vrai ſens de leurs Hiéroglyphes.“ Tous les Grecs enfin s'empreſſoient d'aller y acquérir ces connoiſſances, auxquelles leur patrie doit ſa renommée.

(*) *Strabo. Geograph. L. XXVII.*

(**) *Diod. Sicul. Bibl. hiſt. L. I. c. 69, 81, 96.*

Croyons-en l'Antiquité entiere qui, ne jugeant que de l'extérieur, rendoit cependant témoignage des obligations qu'elle avoit à l'Égypte. Le ſecret inviolable, obſervé par les Initiés, l'empêcha de lui en avoir de plus grandes encore. Ainſi Hérodote (*), admis aux Myſteres, craint de les trahir: „Je ſais il eſt vrai, avoue-t-il, ce qui s'y paſſe, mais j'ob„ſerverai là-deſſus un ſilence reſpectueux." Et peu auparavant (**): „La ſtatue d'Hermès eſt ſuſceptible d'une expli„cation myſtérieuſe & ſacrée. Ceux qui ſont initiés aux Mys„teres de Samotrace ſauront ce que je veux dire."

Mais écoutons Cicéron (***), initié Eleuſis: fidele à ſes ſermens, il laiſſe entrevoir ce qu'il ne lui eſt pas permis de publier: „Quand ces Myſteres, dit-il, ſont expliqués, „& ramenés à leur vrai ſens, il ſe trouve que c'eſt moins la „nature des Dieux qu'on y apprend, que la nature des cho„ſes." Et dans un autre endroit: „Par leur ſecours nous „avons connu les moyens de ſubſiſter, & les leçons qu'on y „donne ont appris aux hommes, non ſeulement à vivre dans „la paix & dans la douceur, mais même à mourir dans l'es„pérance d'un meilleur avenir."

Un témoin plus moderne, c'eſt Jamblique (*), va, mes chers Freres, vous atteſter les mêmes vérités, dans des termes bien plus énergiques: „Les Prêtres Égyptiens, dit-il,

(*) *Herodot. L. II. c. 162.*
(**) *Herodot. L. II. c. 47.*
(***) *Cicer. de Legibus, L. II. c. 14.*
(*) *Jamblich. de Myſter. L. X. c. 7.*

„n'adreſſent pas légérement leurs prieres à l'Éternel: c'eſt „ſeulement dans les beſoins de leur ame qu'ils l'élevent vers „lui: c'eſt pour en obtenir la purification, la conſolation & „la redemption. Ils n'enſeignent rien d'abſurde, rien d'in„utile, rien de repréhenſible. Ils s'éloignent partout des „faux Dieux, & s'élevent jusqu'à l'Eſſence ſuprême (*). "

Vous faut-il de plus fortes preuves encore? Vous les trouverez dans un morceau ſublime que Saint Juſtin (**) nous a conſervé. C'eſt Pythagore qui parle: il a trouvé la vérité dans les derniers replis des Myſteres. „Si quelqu'un „dit, s'exprime-t-il, je ſuis Dieu, hors le ſeul Dieu véri„table, il faut que ce Dieu, après avoir créé un Monde pa„reil à celui-ci, diſe, voilà mon ouvrage: & qu'il ne diſe

---

(*) On rapporte même qu'à la deſtruction du Sérapium, ſous Théodoſe, on trouva dans un Temple ſecret des Monumens chargés de Hiéroglyphes que perſonne ne pouvoit lire; mais qui mériterent l'attention particuliere des Chrétiens, par le triple ſigne de la Croix qu'ils y trouverent. Après bien des peines inutiles ils rencontrerent un homme qui ſe trouva en état d'expliquer ces caracteres; & leur étonnement fut ſans égal d'entendre ces mots: *C'eſt par ce ſigne que la vie entrera dans le monde. Socrat. & Sozom. II. cc.*

„Il eſt manifeſte, dit le Pere Kircher, que les Égyptiens ont „eu des notions du Myſtere de la Sainte Trinité qui fait partie de „notre foi Chrétienne: mais qu'ils l'ont enveloppé dans des Hiéro„glyphes & des Fables obſcures. *Kirch. Oedip. Egypt. V. III.*

C'eſt auſſi le ſentiment des premiers Peres de l'Égliſe. *Lactant. L. II. c. 8.*

(**) *St. Juſtin. de Monarch. p. 267.*

„pas ſeulement, voilà mon ouvrage; mais il faut qu'il rem-
„pliſſe, & qu'il couvre d'habitans ce Monde qu'il aura créé:
„car c'eſt ce que le véritable Dieu a fait de celui-ci.“

Enfin ſ'il vous reſte le moindre doute, ouvrez l'Écriture Sainte elle-même: partout vous y trouverez des témoignages autentiques de ce que j'avance. Ici c'eſt l'Écrivain ſacré du Livre des Rois (*) qui, pour prouver la grandeur de la Sageſſe de Salomon, ſe croit obligé d'aſſurer qu'elle ſurpaſſoit celle des Égyptiens: là c'eſt Saint Étienne (**) qui déclare que Moïſe étoit inſtruit dans toute la Sageſſe des Égyptiens — — —

Tels étoient les Initiés de l'Antiquité. Nous auſſi nous avons des Épreuves, des Hiéroglyphes, des Rites ſacrés & ſans doute des Myſteres — — —

Le ſeul aſpect d'une Veſte d'Initié inſpiroit jadis une vénération reſpectueuſe. Marque révérée de la pureté du cœur, cette Veſte ſacrée ne paroit que les plus vertueux des mortels. Falloit-il remplir les premieres charges de l'État; les Initiés, avoient droit d'y prétendre préférablement à tous. Notre morale, je vous le demande, mes chers Freres, eſt-elle moins belle, moins ſublime que celle dont l'Antiquité ſe glorifia dans ſes Myſteres? Et cependant, proſcrits par quelques Souverains, mépriſés par d'autres, animés nous-mêmes de l'eſprit d'intolérance, perſécutés ſouvent par nos pro-

---

(*) 1 *Rois. c. IV. v. 30.*

(**) *Act. des Apôt. c. VII. v. 22.*

pres Freres, nous voyons chaque jour des Maçons indignes détruire, par leur conduite & le déréglement de leurs mœurs, le peu de conſidération qui nous reſtoit encore.

Ce n'eſt pas un mouvement de vaine gloire qui m'anime. Je ne prétends pas que le titre de Maçons nous mene aux honneurs ou aux dignités. Non, mes chers Freres: c'eſt la mauvaiſe opinion qu'on a de nous, & dont nous-mêmes ſommes la cauſe, qui m'afflige: c'eſt nous qu'il s'agit de réformer: c'eſt nous qui, les premiers, devons nous rendre dignes de l'Ordre. Alors, n'en doutons pas, ſa gloire rejaillira ſur nous, nous participerons à la bonne renommée qu'il mérite à tant de titres, & nous forcerons le profane même à le reſpecter.

Puiſſé-je contribuer à ce changement heureux! C'eſt le but de ce diſcours. J'ai tâché de vous y montrer la pureté de notre Morale. Elle ſeule peut vous frayer le chemin. Suivez la route qu'elle vous trace; & d'auguſtes vérités ſont prêtes à percer pour vous le voile hiéroglyphique qui les couvre. Mes chers Freres, ne ſerions nous pas indignes de la Lumiere ſi nous n'en feſions l'objet de tous nos vœux?

Ah! cherchons-la avec ardeur, cette Lumiere unique, univerſelle. Purifions nos ames: préparons-les pour l'y recevoir. Tout nous dit: ſoyez laborieux, & vous trouverez la recompenſe de vos travaux. Nous refuſerions-nous à cette voix éclatante qui, ſortant du Sanctuaire, frappe ſans ceſſe les Colonnes du Temple?

Vous qui, vous rangeant près de ces Collonnes, venez y attendre votre ſalaire, apprenez-y que ce ſalaire eſt grand, & que vos travaux ſont peu de choſe. Pénétrés de cette idée, vous ne ſerez plus frivoles ni inconſéquens; & les mêmes objets, ſe préſentant à vos regards ſous un autre point de vue, produiront dans vos cœurs les effets que l'Ordre a droit d'en attendre.

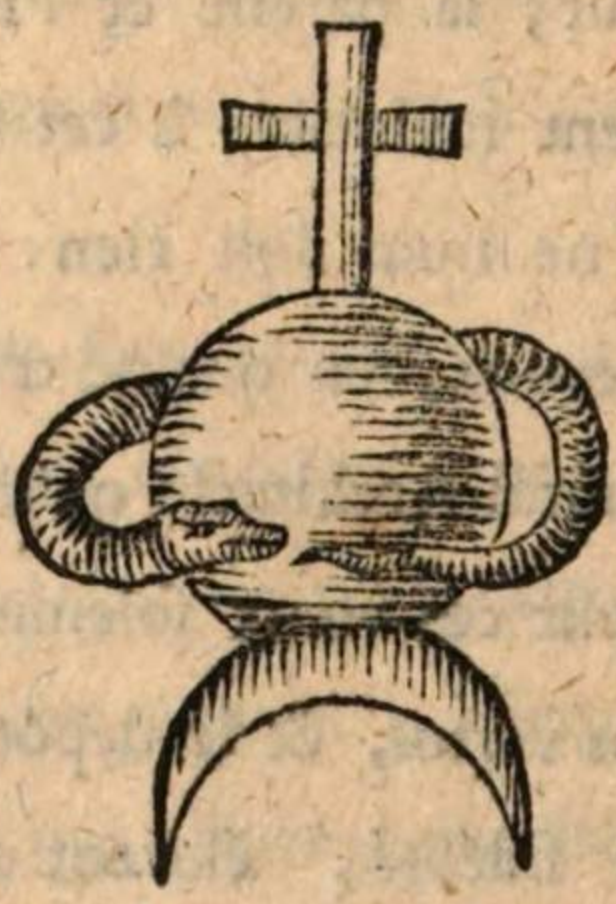
Mais déja je vois peinte ſur vos viſages la douce perſuaſion, que le Grand Architecte a fait paſſer dans vos cœurs. Déja vous ſentez tout le prix de votre exiſtence maçonnique. Vous fixez avec complaiſance les objets qui décorent ce Sanctuaire. Tout y a changé de face pour vous: la Lumiere qui l'éclaire vous paroît plus vive: vos devoirs vous ſont plus ſacrés. Et moi, content d'avoir été l'organe de vos propres ſentimens, je m'applaudis de mon ouvrage.

L'Autel, où nous ſerrâmes les liens ſacrés qui nous uniſſent, eſt devant nos yeux, mes chers Freres: ſaiſiſſons cet inſtant pour y renouveller tous nos engagemens: abjurons-y la frivolité, la froideur, la pareſſe & l'inconſéquence: jurons-y un attachement inviolable à cet Ordre auquel nous devons tout, & qui ne nous doit rien: jurons-y l'entiere obſervation de nos devoirs, en qualité d'hommes & de Maçons: & prions le Grand Architecte qu'il daigne nous donner la force d'accomplir ces vœux ſolemnels.

Et vous, que vos vertus, & le dépôt ſacré de nos Myſteres confié à votre fidélité, élevent au deſſus de nous, vous que nous vénérons comme nos Supérieurs, & que nous

chériſſons en Freres, ſoyez les témoins de nos promeſſes & de notre réſolution. Si jamais nous oublions ce jour, ſi jamais nous rentrons dans la foule des Maçons indifférens, ſi, appelés vainement au bonheur, notre frivolité nous entraine ſans ceſſe loin de lui, retracez nous alors cet inſtant de repentance & de reconciliation; & qu'il nous ſoit un reproche éternel de nos parjures & de notre ingratitude.

Mais ſi, fideles à nos ſermens, conſtans dans notre réſolution, laborieux, infatigables, nous nous rendons dignes de vous avoir pour guides, o alors, écartez les nuages qui nous environnent; afin qu'éclairés de votre lumiere, nous nous avancions tous enſemble dans la carriere que vous-mêmes avez encore à parcourir. Unis par une amitié fondée ſur la reconnoiſſance, heureux, contens, dignes de l'être, nous arriverons ainſi au terme des deſtinées humaines; & près de payer le tribut fatal, nous ne regretterons pas d'avoir vécu.



II

DISCOURS

SUR

LES DANGERS DU MAUVAIS EXEMPLE,

PRONONCÉ

DANS LA LOGE FRANÇOISE

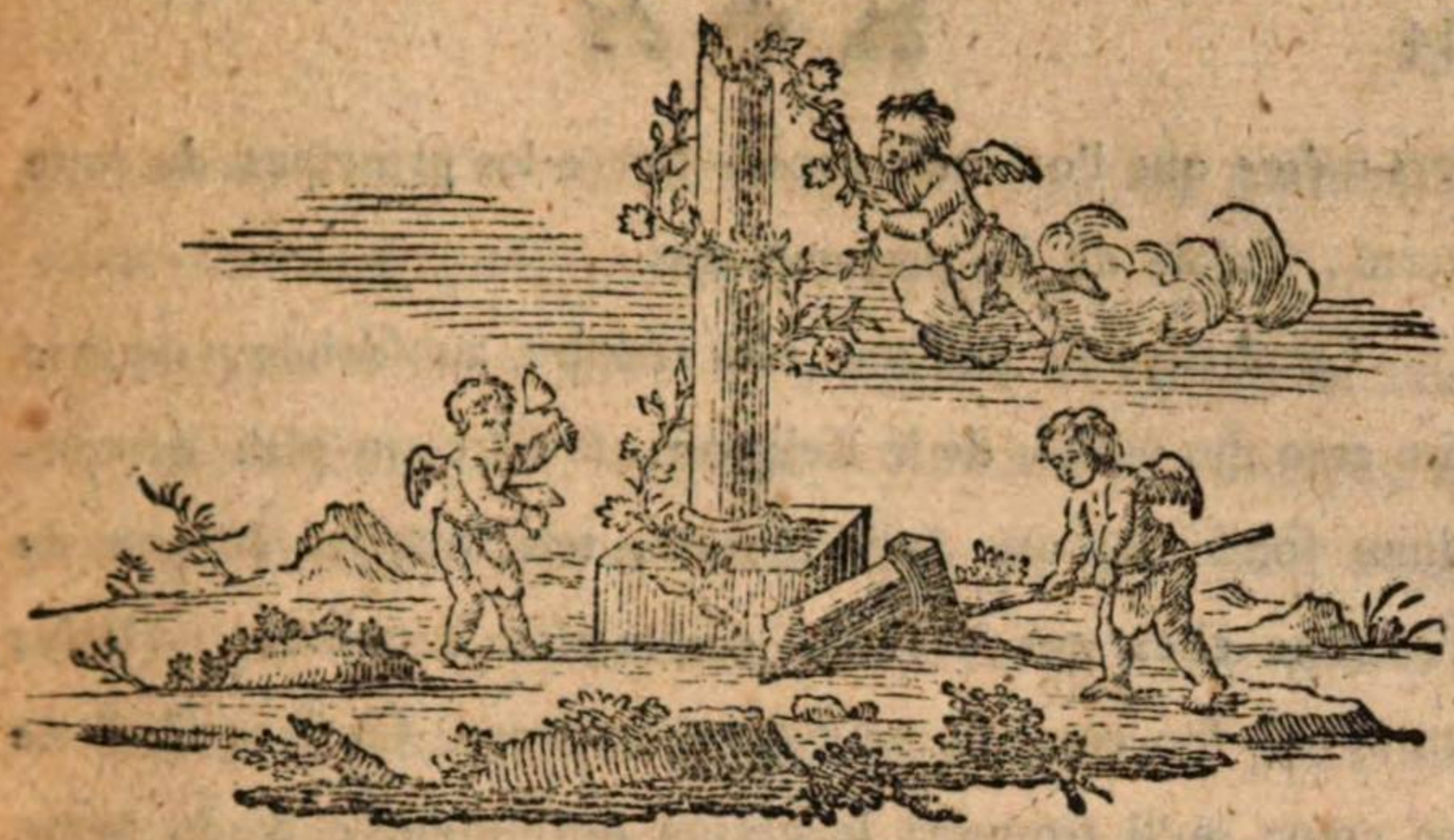
DE

FRÉDÉRIC AUX TROIS SÉRAPHINS,

A LA RECEPTION DE MON FRERE CADET,

LE 6 DE MAY 1777.

Tandis qu'en nos jardins ecloſe,
Et voltigeant de fleurs en fleurs,
De ſon Nectar qu'elle compoſe
L'abeille amaſſe les douceurs;
En ſuçant une plante vile,
Des frelons la troupe ſtérile
Prépare & diſtile ſon fiel;
Quand vers la ruche induſtrieuſe
Bourdonne la mouche envieuſe,
L'eſſaim prend ſon eſſor au Ciel.



Très vénérable Maître en Chaire, vénérables Freres Surveillans, reſpectables & chers Freres.

Un cœur droit, une ame honnête & ſenſible, une éducation ſoignée ne ſont pas toujours d'aſſez puiſſans préſervatifs contre la ſéduction du mauvais exemple. Combien d'heureux naturels corrompus après leur entrée dans le monde! A peine y fait-on le premier faux-pas, que, d'erreurs en erreurs, on ſe voit au bout de la carriere du vice,

lors même que l'on croit encore ſuivre les principes de cette vertu, l'idole de ſes premiers ans.

Combattre ſes paſſions, les réduire au ſilence, nourrir ſon ame des vérités de la Religion, ſe faire un plan de conduite fondé ſur une ſaine morale, tels ſont les devoirs de l'homme chez qui la raiſon commence à poindre. Il les connoît: ſon cœur ne peut les déſavouer. C'eſt au fond de ce cœur qu'il trouvera le germe de l'honnête & du beau, qu'y plaça la main de ſon Créateur; pour peu qu'il veuille l'y chercher: & l'ingrat oſe méconnoître & le Bienfaiteur & le bienfait.

Peres tendres qui connoiſſez tous vos devoirs, & qui ſavez les remplir, ſouvent vous cultivez avec ſuccès ce germe heureux, qu'une jeuneſſe inconſidérée & légere étouffe plus ſouvent encore.

Cependant, quelle que ſoit l'habitude du vice, il n'eſt jamais impoſſible de faire renaître ce premier penchant pour la vertu, le plus bel apanage de l'humanité. Si cet effort eſt difficile peut-être, il en eſt d'autant plus louable; & c'eſt lorſqu'on a beaucoup d'obſtacles à vaincre, qu'il eſt beau d'en triompher.

Mais que ce triomphe eſt rare! Entrez dans le monde, aprériez au juſte tous ſes individus, cherchez-y des exemples d'un retour ſur ſoi-même, que la raiſon preſcrit & que le cœur avoue, & voyez combien peu vous en trouverez.

Quelles ſont donc les cauſes d'un égarement ſi général, & quels moyens a-t-on de s'en préſerver? Deux queſtions im-

portantes, mes Freres, ſur lesquelles vous me permettrez de m'entretenir quelques inſtans avec vous.

Je ne m'arrêterai point à vous parler ici de ces infortunés qui ſucerent avec le lait la corruption des mœurs, & pour qui la maiſon paternelle fut l'école du vice. Leur cœur, mauvais par principe, endurci par le temps, inacceſſible à la ſenſibilité, incorrigible par orgueil, nourrit à peine encore, ſans qu'ils s'en doutent, une étincelle du feu ſacré de la vertu près de s'éteindre pour jamais.

Il eſt des mortels moins corrompus qui mériteroient plutôt mon attention. Les années conſacrées à la culture de l'eſprit s'écoulerent ſans fruit pour eux: leur éducation, abandonnée à des mercenaires, fut négligée dans toutes ſes parties: ils n'apporterent dans le monde aucun principe, aucune idée juſte, & s'y livrerent aveuglément à la fougue de leurs paſſions impétueuſes. Mais je me borne au tableau plus intéreſſant de ces jeunes gens ſenſibles, bien élevés, attachés à la vertu, que la ſéduction entraîne malgré eux loin de la route qu'ils s'étoient propoſée.

Je les vois au ſortir du berceau accueillis dans les bras paternels. Tout ce qu'une tendreſſe active a de ſoins & de précautions, eſt mis en œuvre pour les préſerver des accidens de leur âge. A peine leurs genoux ont-ils aſſez de force pour les porter, à peine commencent-ils à balbutier les premieres ſyllabes, qu'on éloigne les domeſtiques; dans la crainte que leurs propos peu décens ne gâtent le plan d'éducation qu'on s'eſt tracé. On ſe plait à façonner ſoi-mê-

me ces ames neuves, ſuſceptibles de toutes les impreſſions. La raiſon vient-elle animer les objets d'une attention ſi ſoutenue, c'eſt alors que le plus grand travail commence; c'eſt alors que les inſtructions & les raiſonnemens dirigent vers le bien une ſenſibilité, l'aimable compagne de la jeuneſſe. Enfin l'ouvrage eſt conſommé. Il eſt temps de leur choiſir un état, de les abandonner à eux-mêmes, & de goûter les fruits de tant de peines & de ſoins.

Quelles eſpérances flatteuſes, je vous le demande, mes chers Freres, des parens ſi tendres, ſi laborieux, ne doivent-ils pas ſe former de ces jeunes gens auxquels ils conſacrerent une grande partie de leur vie? Suivons-les dans le monde; & voyons ſi les effets rempliſſent une attente ſi légitime.

L'un court s'enrôler ſous les drapeaux de Mars. Tout entier aux devoirs de ſon état, il brûle de s'en inſtruire: mais ſans expérience & peu ſcrupuleux dans ſon choix, il ſe voit trompé par ceux-mêmes qu'il prend pour guides. Sa ſenſibilité eſt traitée par eux de moleſſe, & ſa retenue d'enfantillage. Honteux de ſes prétendus ridicules, il contracte inſenſiblement leur rudeſſe & leurs vices: la vertu parle toujours plus foiblement au fond de ſon cœur, jusqu'au moment où il parvient à étouffer entiérement ſa voix ſalutaire.

L'autre, interprête des loix, conſacre ſes veilles à ſoutenir l'innocence opprimée, à défendre les droits de l'indigent, de la veuve, de l'orphelin. L'intégrité anime ſes premiers travaux: l'exacte équité dicte ſes premiers arrêts.

Être utile à l'Etat & à ſes Concitoyens voilà toute ſon ambition: ſon ame, pure encore, borne tous ſes vœux à ce but unique. Aucune étude n'eſt trop ſeche, aucun travail trop pénible pour lui. Cependant une application ſi ſoutenue répand de ſombres ennuis ſur ſon humeur. Le ſeul remede qu'il voit à la mélancolie qui eſt prête à s'emparer de lui; c'eſt de chercher de la conſolation dans les bras de l'Amitié. Paſſer ſes momens de loiſir au milieu d'une ſociété compoſée d'amis ſûrs, partager leurs goûts, leurs ſentimens, oublier près d'eux mille déſagrémens inſéparables de ſon état, voilà les projets flatteurs qu'il ſe forme: mais ſon cœur l'égare; il choiſit mal, & ſes mœurs vont s'en reſſentir. Le monde fourmille de ces paraſites obſcurs, peſtes fatales de la ſociété, qui étudiant avec art & notre cœur & notre caractere, ſavent, par les reſſorts d'une flatterie rafinée, gagner notre confiance: l'hypocriſie cache leurs cœurs corrompus aux yeux d'une vertu ſévere: une licence effrénée & ſans bornes eſt leur titre auprès du vice. Tels ſont ſes nouveaux amis. Ils le conduiſent pas à pas vers le libertinage, élément de ces ames viles: des diſtractions toujours moins innocentes l'y entraînent inſenſiblement: le vin, la bonne chere, les femmes, le jeu, viennent tour à tour remplir ſes momens de loiſir: la tête remplie d'affaires, il ne fait pas attention aux habitudes vicieuſes qu'il contracte peu à peu; & ſon intégrité même ſe reſſent bientôt de la dépravation de ſes mœurs.

Celui-là enfin, conduit par le génie, marche à pas de géant dans la carriere fleurie des Lettres. Sa ſenſibilité guide d'abord la vivacité de ſon imagination. Pénétré des idées ſublimes du vrai, ſes écrits l'annonçent; tout prend ſous ſa plume le coloris de la vertu. A peine quelques ſuccès ont-ils enflammé ſon ambition, qu'impatient de cueillir de nouveaux lauriers, ardent à ſuivre les traces des grands Modeles de l'art, il lit ou plutôt il dévore ces productions de tous les ſiecles, monumens immortels de la force, & bien ſouvent de la foibleſſe de l'eſprit humain. Parmi tant d'hommes fameux, dont les noms inſcrits au Temple de Mémoire honorent à jamais l'humanité, il rencontre ſous ſes pas de prétendus Philoſophes dont l'audace ſacrilege, attaquant les vérités les plus révérées, ſut couvrir du voile de la ſubtilité la foibleſſe de leurs faux raiſonnemens. Leurs ouvrages qu'anime le feu du génie, lui préſentent mille objets ſéduiſans dont ſon imagination eſt vivement frappée: il ſe livre ſans crainte aux dangers qu'ils cachent à ſes yeux: il ouvre ſon cœur aux raiſonnemens ſpécieux où s'enveloppe l'affreux Athéiſme: la vérité qu'il cherche, le fuit ſans ceſſe: le doute impur s'offre à ſa place, & devient ſon guide: il marche en tâtonnant ſur ſes traces, & s'écarte de la route qu'il tint juſqu'à ce jour: les premieres notions de ſa jeuneſſe reſtent derriere lui, déja il ne les apperçoit plus qu'à travers un nuage: l'incrédulité ouvre un abîme profond ſous ſes pas: il court s'y précipiter.

Ces exemples peuvent ſuffire. Ils ſont trop fréquens pour oſer les démentir. Mais que dirons-nous de ceux qui les reproduiſent chaque jour à nos yeux? Convaincus de la beauté de cette vertu dont ils ont aimé les préceptes, ils n'ont pu cependant réſiſter à la ſéduction du vice. Ne méritent-ils pas les reproches qu'on auroit droit de faire à un pilote habile qui, ſachant qu'il navige ſur une mer remplie d'éceuils, iroit cependant ſe livrer ſur le tillac aux douceurs du ſommeil, & ne ſe réveilleroit qu'à l'inſtant où les flots ſubmergent ſon vaiſſeau? Ceci me conduit, mes chers Freres, à vous indiquer les remedes du mal, dont je viens de vous montrer les ſources.

Prudent, circonſpect, aprériateur exact de tout ce qui l'entoure & cenſeur rigide de ſes moindres actions, le jeune homme bien élevé qui voit le monde pour la premiere fois, y paroîtra ſans danger, ſi une juſte défiance de lui-même & des autres ſert de baſe à ſa conduite. Mais doit-il vivre ſeul? Sera-t-il mort pour la Société? Non, mes chers Freres; je ne pretends point transformer ſa demeure en hermitage: la haine du vice n'eſt pas la haine des hommes. Il eſt de bons exemples comme il en eſt de mauvais. Faire un choix voilà le point capital. C'eſt l'ordinaire des ames ſenſibles de ſe livrer trop aveuglément aux premieres impreſſions: leur confiance, facile à acquérir, eſt ſouvent le fruit d'un beau dehors, d'un accueil flatteur, d'une fauſſe confidence: on croit voir dans les autres les mêmes ſentimens qu'on nourrit dans ſon propre cœur. Triſte fruit de l'inex-

périence, l'erreur ſuit de près un raiſonnement ſi faux. De quelle importance n'eſt-il donc pas de ſavoir aprécier les ſociétés qu'on choiſit: c'eſt-là le grand art. Ne laiſſer échaper aucun des propos qui s'y tiennent, examiner s'ils ſont conformes à la plus exacte décence, voir ſi la morale y eſt marquée au coin de la Religion, voilà ce qui doit précéder votre jugement, Jeuneſſe trop imprudente! Si la moindre choſe y décele le libertinage, des idées ſuperficielles, l'irréligion couverte du voile d'une morale ſophiſtique, fuyez, foibles Victimes, on y cache le glaive qui va vous immoler. Mais ſi tout y répond à votre attente, ſi les mœurs y ſont conformes aux principes qu'on cultiva au fond de vos cœurs, o alors, abandonnez-vous ſans crainte à votre ſenſibilité: que l'amitié y conduiſe vos pas: la vertu vous y attend.

Voilà en peu de mots, mes chers Freres, les regles de conduite que je donnerois à un jeune homme entrant dans le monde. Il eſt temps de me rappeler que je parle à des Maçons. Le tableau que je viens de vous tracer, jeunes Gens qui m'écoutez, il eſt devant vos yeux. Connoiſſez tout votre bonheur. Le ſerment ſolemnel prononcé au pied de cette Chaire, à votre initiation, vous donna le droit de marcher ſur les traces de ces Freres vénérables qui daignent être vos guides. Ne cherchez point hors d'ici des regles de conduite: accourez tous dans ce Temple: la ſainteté du lieu, la morale qu'on y prêche, les grands exemples d'humanité, de charité, de tendreſſe fraternelle, de modération, de déſintéreſſement que vous y trouverez, le culte

pur qu'on y rend au Grand Architecte de l'Univers, tout vous annonce que vos mœurs, loin de courir aucun risque, vont y contracter peu à peu une perfection, qu'on n'acquiert que difficilement dans le monde.

O mes Freres, que faut-il penſer de ceux qui, décorés comme nous du Tablier maçonnique, négligent volontairement nos aſſemblées ſolemnelles, & les grands moyens de retour au bien que notre tendreſſe leur y préſente? Dirons-nous qu'ils furent gâtés par le mauvais exemple, avant de franchir cette enceinte ſacrée, qu'ils trouverent ici la vertu qu'ils ne cherchoient pas, que notre morale effarouche leurs paſſions, qu'ils craignent les regards pénétrans de ces mortels reſpectables, dont le marteau ſévere va frapper le ſignal de la proſcription que l'Ordre fulmine contre ſes membres indignes? Ah! déplorons plutôt en ſilence l'aveuglement malheureux qui les éloigne de leur ſublime deſtination, & paſſant la truelle ſur leurs erreurs, tournons nos regards vers le ſpectacle plus ſatisfeſant de cette aſſemblée nombreuſe qu'un même zele anime, qu'une noble émulation enflamme, pour qui nos loix ne ſont point trop rigides ni nos mœurs trop difficiles.

Graces en ſoient rendues au Grand Architecte! cet Autel n'eſt point encore abandonné: la foule des bons Freres, des vrais Maçons l'entoure ſans ceſſe: ils viennent y faire l'offrande pure de leurs cœurs. Foible individu de cet Ordre reſpectable, j'oſe y porter auſſi un encens imparfait; heureux, ſi mes travaux & ma conſtance peuvent me ren-

dre un jour plus digne d'approcher du feu divin qui l'éclaire.

Souffrez, o mes Freres, que cédant au zele qui m'anime, je vous faſſe lire dans les derniers replis de ce cœur qui vous eſt conſacré. Mon entrée dans ce Temple fut un trait de lumiere pour moi: m'aprécier moi-même, voir mon imperfection, & jeter un coup-d'œil incertain ſur la carriere vaſte que je venois de commencer, fut le fruit de mon initiation. Depuis cet inſtant, j'en dois ici le témoignage ſolemnel, j'ai vu ſe changer tout mon être: je ne ſortis jamais de cette enceinte ſacrée, ſans me ſentir meilleur: un penchant toujours plus fort m'y ramenoit ſans ceſſe: j'y trouvois la paix intérieure, une joie douce & pure qui me fuyoit ſouvent dans le tumulte du monde; l'entretien inſtructif de ces mortels vénérables, que les lumieres & les vertus, plus que leurs dignités maçonniques, nous ont déſignés pour Supérieurs, enflammoit mon ame du deſir ardent de leur reſſembler. O foibieſſe de la nature humaine! Vains & inutiles efforts! Un eſpace immenſe m'en ſépare encore. Ainſi le foible aiglon agite inutilement ſes ailes, & veut ſuivre le vol altier de l'aigle qui, planant au haut des airs, fixe d'un œil hardi les rayons brûlans de l'aſtre du jour. Mais ſi, trop imparfait, je n'oſe me comparer à ces grands modeles, quelques ſuccès, au moins, ont déja couronné mes travaux: plus religieux ſurtout, j'ai vu s'enfuir devant moi ces doutes ſacrileges, enfans impurs de notre ſiecle: de grandes vérités ſont venues prendre leur place, & remplir mon ame

d'une vive lumiere. Ainſi, béniſſant chaque jour l'inſtant heureux où ce Temple auguſte s'ouvrit pour moi, j'ai paſſé des momens fortunés au ſein de l'amitié; d'une amitié ſincere, vive, agiſſante: la jouïſſance du préſent & l'eſpoir d'un heureux avenir y rendoient tous mes deſirs ſatisfaits.

Cependant la Nature, parlant avec force au fond de mon cœur, venoit ſouvent me reprocher ma ſécurité. Ingrat, me diſoit-elle, t'ai-je placé ſeul & iſolé ſur cette terre? Que t'a fait celui, au ſort duquel je te joignis par les liens les plus étroits, pour l'abandonner ainſi au milieu d'un monde ſéducteur? Sors de ton aveuglement; vas, cours l'arracher aux dangers qui l'environnent; ſois ſon guide; conduis ſes pas vers l'azile où tu as trouvé le bonheur.

Pouvois-je réſiſter à ſa voix puiſſante? Non, mes Freres: être Maçon c'eſt avoir une ame ſenſible. Honteux de ma tranquillité, rougiſſant de n'avoir penſé qu'à mon propre repos, je formai, vous le ſavez, les vœux les plus ardens d'y faire participer celui auquel le ſang me lie.

Enfin ce jour tant deſiré luit à mes regards ſatisfaits. Vous le voyez devant vos yeux: il vient de ſe lier à vous par nos engagemens ſacrés; & mon ame eſt tranquille ſur ſon ſort.

O mes Freres! ſi je me flattai quelquefois d'avoir des droits ſur votre tendreſſe, ſi tous mes ſoins furent toujours de la mériter, donnez m'en le plus grand témoignage: que celui qui ſe conſacre à vous en ce moment, trouve dans vo-

tre ſein cette amitié fraternelle, que je n'y cherchai jamais vainement.

Et vous, mes vénérables Maîtres, un ſeul vœu renferme tous ceux que j'oſe faire près de vous ſur ſon ſort, daignez être ſes guides, comme vous fûtes les miens jusqu'à ce jour.

Mais il eſt temps que je m'adreſſe à vous-même, mon cher Frere, auquel cet acte ſolemnel vient de me lier plus fortement encore. J'ai à vous entretenir de grandes Vérités; & je reclame toute votre attention.

Vous êtes ce jeune homme dont l'éducation fut ſoignée, dont les premieres diſpoſitions furent heureuſes. La Vertu fut le plus beau préſent que vous firent les auteurs de vos jours. Conſervez ſcrupuleuſement ce tréſor que, ni les revers de la fortune, ni les injures du temps ne ſauroient altérer. Mon amitié vient de vous fournir le plus grand préſervatif contre la corruption des mœurs: vous êtes dans l'école de la Sageſſe: laiſſez vous conduire; & vous ne vous égarerez jamais.

Ecoutez-moi; la Vérité va vous parler pas ma bouche: voici les ſeuls moyens d'écarter un jour les nuages où s'enveloppe encore à vos yeux la lumiere vive & pure qui vous environne: *Veillez ſur vous-même: exécutez tous vos devoirs, en qualité d'homme & de citoyen, avec la plus grande exactitude: travaillez à pénétrer votre ame des vérités de la Religion: & ſuivez, avec une obéiſſance ſoumiſe, tout ce que les Supérieurs de l'Ordre vous preſcriront.* Que ne puis-je graver dans votre cœur ce peu de préceptes que ma tendreſſe

fraternelle vous donne! Ils ſont de la plus grande importance : ſans leur exacte obſervation notre Sanctuaire vous eſt fermé pour toujours.

Reſpectez en ſilence des Myſteres que vous ne connoiſſez point encore. Que l'habitude d'une diſcrétion inviolable dans de petites choſes vous prépare à en enſevelir de plus importantes au fond de votre cœur. Gardez-vous ſurtout de vous former une idée trop ſuperficielle de l'Ordre qui vient de vous admettre à ſon Noviciat. Quelque ſublime que ſoit celle que vous vous en ferez; elle ſera encore infiniment au deſſous de la réalité. Attachez-vous, pour le préſent, à ſa morale; & ne profanez point par des regards indiſcrets les grands objets qu'il ne peut vous dévoiler encore.

Fuyez le commerce de ces Freres peu inſtruits qui, ſe pavanant aux yeux des novices, leur vantent des connoiſſances qu'ils n'ont pas; & finiſſent par donner une idée de l'Ordre, peu conforme à la vérité. Les vrais dépoſitaires de nos ſecrets ſont reſervés & modeſtes; vous les reconnoîtrez facilement.

Je ne vous le cache point, il eſt de mauvais Maçons: vous en trouverez partout. Leur hipocriſie trompa la vigilance de nos Supérieurs. Malgré tant de précautions que les loix nous preſcrivent, malgré tous les ſoins que nous donnons à aprécier les mœurs des Aſpirans, l'entrée du Temple leur fut ouverte. Nous en gémiſſons ſans doute; mais c'eſt au Grand Architecte de l'Univers ſeul qu'il appartient de lire au fond des cœurs: foibles mortels que nous

ſommes, notre ſort eſt de nous tromper. Cependant tôt ou tard le masque tombe, & l'hipocrite qui s'en couvroit, croupiſſant dans les premiers grades, exclu pour jamais du Sanctuaire, ſe laſſe enfin de ne rien apprendre, & quitte des Freres qui le voient partir ſans regret.

Ainſi le bien triomphe du mal: ainſi l'Ordre, épurant ſes membres au creuſet de la vertu, remplit dans toute ſon étendue le but moral de ſes fondateurs. Ne doutez donc jamais de la droiture de ſes intentions, & que rien ne vous détourne de la route qu'il vous a marquée.

Soutenez votre temps d'épreuve avec conſtance: employez-le utilement pour l'Ordre & pour vous-même. Cet Ordre reſpectable a ſans ceſſe les yeux ouverts ſur vous; aucune de vos actions ne peut lui échaper. Il va tâcher d'aprécier au juſte & votre cœur & votre caractere: c'eſt de cet examen rigide que dépendent vos progrès. Travaillez, mon cher Frere, à le faire tourner à votre avantage.

Si, pénétré de la grandeur de votre vocation maçonnique, convaincu de la ſublimité des vérités qui vous attendent, vous vous conſacrez à l'amitié, aux bonnes mœurs, à vos devoirs, à la Religion, béniſſez alors l'inſtant fortuné où, proſterné devant cette Chaire, vous prononçâtes vos premiers ſermens. Mais ſi, transfuge de l'autel ſacré de la vertu, Maçon frivole & inconſéquent, membre ingrat d'un Ordre bienfeſant, Chrétien tiede, mauvais Citoyen, vos mains ſacrileges profanent ce Tablier, ſymbole de la pureté de nos çœurs, tremblez, jeune Homme imprudent; l'œil

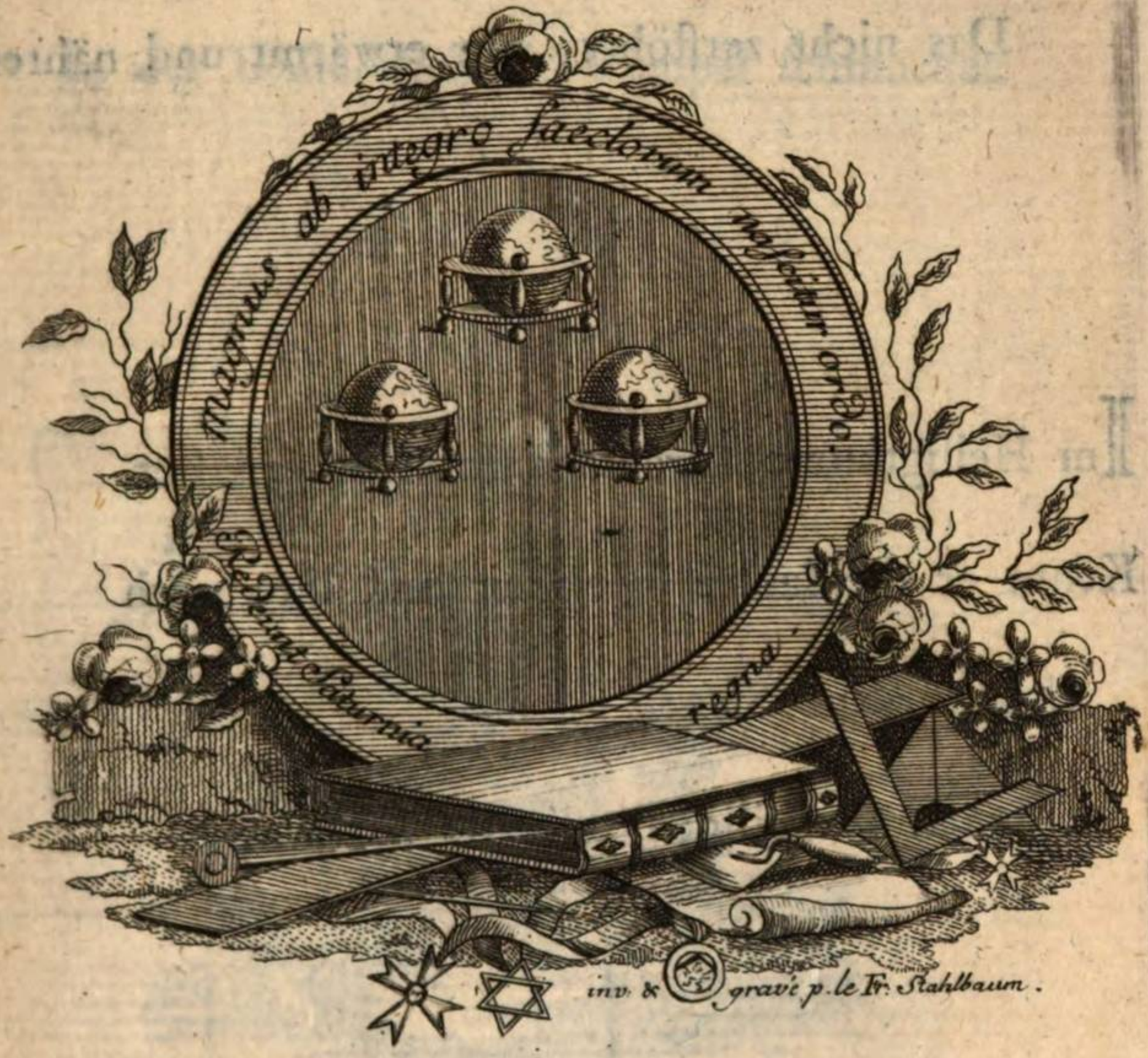
actif de vos Supérieurs vous pourſuit, vous pénêtre; un arrêt terrible, irrévocable va être prononcé: rien ne peut vous y ſouſtraire.

Mon cher Frere, un ſort plus heureux vous attend; j'oſe m'en flatter. Je lis en ce moment dans votre ame; j'y découvre avec joie les ſentimens que j'y cherchois. Vous commencez votre carriere maçonnique ſous les plus heureux auſpices. Que la ſolemnité de ce jour, que les diſpoſitions que vous apportez dans cette enceinte, que vos engagemens ſacrés ne ſortent jamais de vótre mémoire.

Puiſſent les vœux que je forme en cet inſtant, & ſur vous & ſur moi, parvenir devant le Trône de l'Éternel! Quelques pas plus avancé que vous, puiſſé-je toujours vous montrer le bon chemin: puiſſiez-vous ſuivre mes traces avec ardeur. Une noble émulation nous animant alors, nul effort ne ſera trop grand, nul ſacrifice trop difficile pour nous. Purifiés par la vertu, nos yeux pourront un jour ſoutenir l'éclat de la grande Lumière, que d'épaiſſes ténebres cachent pour jamais aux regards impurs de l'homme vicieux.




An Seine
Hochfürstl: Durchl:
den
Printzen
Friederich August
von Braunschweig Lüneb:
Berlin
den 3ten Nov: 1777.



Am hohen Mittag blendet die Sonne nicht
Die ſtarkgeprüften Augen des Maurers: Er
Sieht, ſelbſt durch dunkle Bilderhöhlen,
Ewige Wahrheit im Purpurglanze

Er ſteigt die groſse Leiter der Schöpfung an,
Und denkt den Urkeim alles Erſchaffenen;
Und ſeine Kraft gleicht einem Feuer,
Das nicht zerſtöhrt, nur erwärmt und nähret.

Im Heiligthume, dreyfach in Gold gekrönt,
Kennt er die lautre Weisheit und ihre noch
Unabgeriſsne Siegel: Wehe
Jenen Unheiligen, die ſie ſchänden!

O Prinz! wie ſegnend iſt die Beſchäftigung
In dem erhabnen Meiſterthum, welches Dir
Die Vorſicht anvertraut, um Brüder
An den verewigten Zweck zu knüpfen.

Sey ferner Du mit leuchtender Fackel ihr
Getreuer Führer: ſcheuche das Laſter weg,
Und nimm die Palme, die den Sieger
In der Unſterblichkeit Tempel ſchmücket.



Gravé par le Fr. Kahlbaum 1777.



AM

SCHLUSSE DES JAHRS

1777.

IN EINER

FEYERLICHEN VERSAMMLUNG

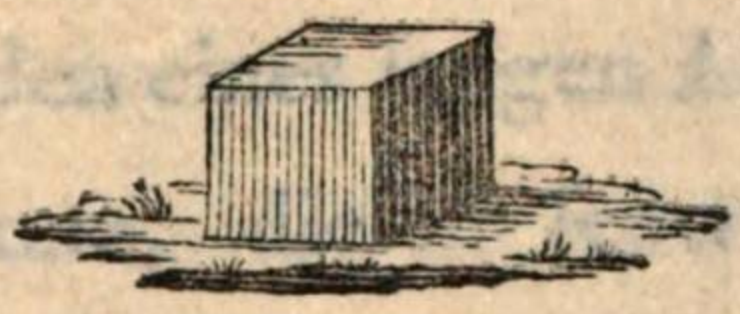
DER LOGE

ZU DEN DREY WELTKUGELN

IN BERLIN.

Eheu! fugaces, Poſtume, Poſtume,
Labuntur anni; nec pietas moram
Rugis & inſtanti ſenectæ
Afferet, indomitæque morti.

Horat.



BERLIN,

bey G. J. DECKER, Königl. Hofbuchdrucker.

BEI C. T. DECKER, KÖNIGL. HOFBUCHHANDLER.
BERLIN.



IN BERLIN

ZU DEN DREI MEERROSEN

DER ROSE

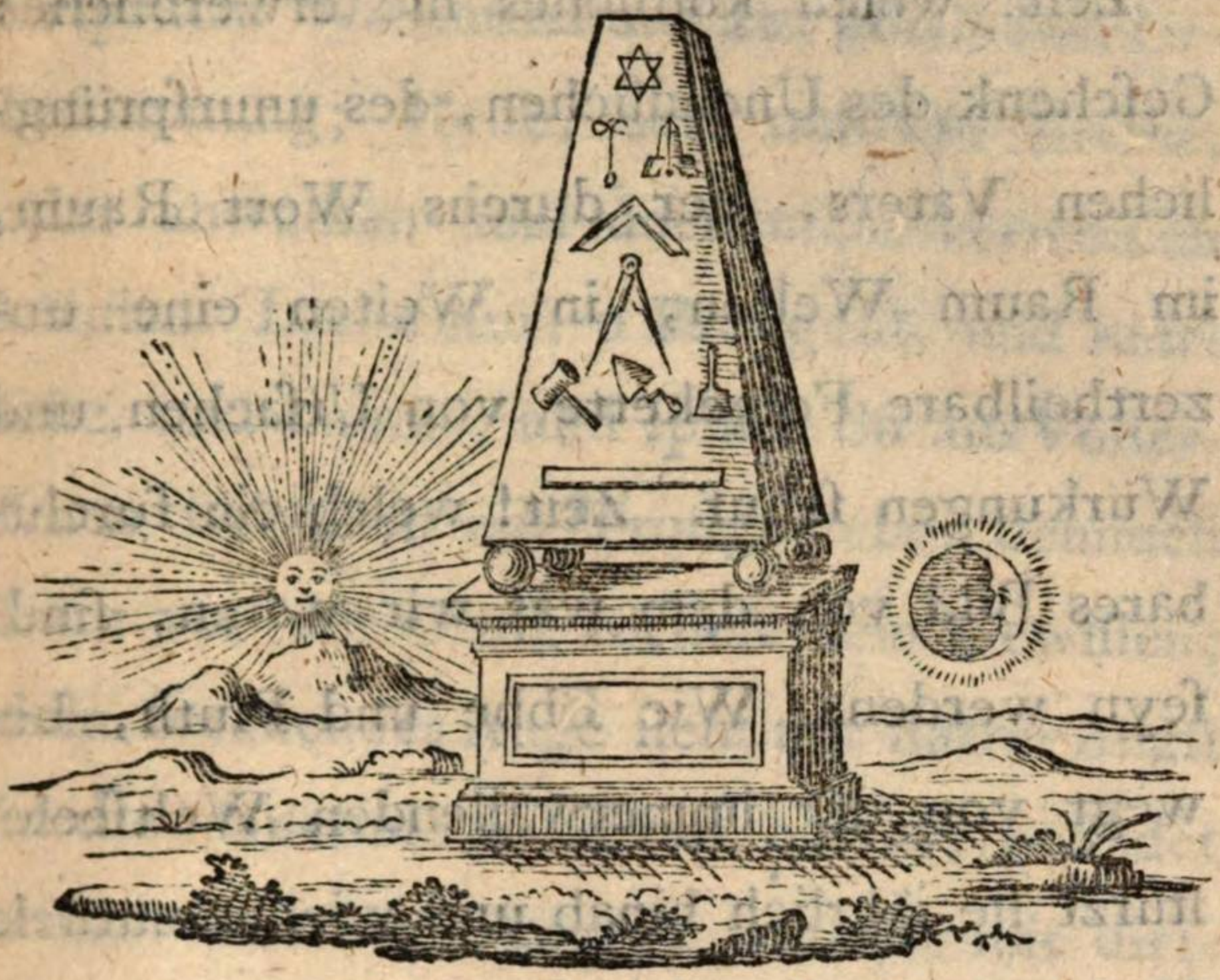
FEENBRUNNEN VERSAMMLUNG

IN EINER

1 7 7 7.

SCHLOSSE DES JAHRS

AM



Bald — bald — bald ſchlägt der mitternächtliche Puls der wiederkehrenden Natur! Sie nähert ſich die deutungsſchwangre Sekunde; die letzte von zwölf groſsen Stunden eines langen Jahrtages. Da tritt die Sonne, dieſer feuervolle Finger von der allkräftigen Hand, auf den Punkt, wo ſie als ein goldner Zeiger an der gränzenloſen Firmamentsuhr in einen neuen Kreislauf der Zeit rollt.

Zeit! welch köſtliches nie erwerbliches Geſchenk des Unendlichen, des unurſprünglichen Vaters, der durchs Wort Raum, im Raum Welten, in Welten eine unzertheilbare Folgekette von Urſachen und Würkungen ſchuf. Zeit! welch ein furchtbares Bild von dem was wir waren, ſind, ſeyn werden. Wie Ebbe und Fluth, bewegt von der immerwallenden Weltſeele, ſtürzt ſie jährlich hinab und wieder zurück. Und wir, wir wirbeln als kleine Meerstropfen mit; endlich wirft ſie uns ans finſtre Ufer des Todes — und wohin?

Schauernder Gedanke, wohin? Dahin, wo in der Summe ſchon abgezählter und noch kommender Jahrhunderte keine Ziefer ſteht; wo die längſte Epoque nur ein Schnellgang durchfahrender Blitze iſt. — Entweder Elyſium, oder ſchlingender Orkus, oder Mittelſtand zwiſchen Verhör und Richter-

terſpruch. Wiederkeim — zur göttlichen Urbeſtimmung; Reife, oder unſichre Blüthe, oder abwelken und doch nicht verwelken können. Lache nur, o Freygeiſt, und knirſche, und taumle, und ſpinne dir aus Voltärſchen Giftfaden ein Troſtgewebe: dennoch kurz vor der Gruft röchelt dein Gewiſſen; dein brechendes Auge ſieht mit ſtarrer Angſt in die dauernde Ewigkeit hinaus, und der unſichtbare Lebenszeuge wandelt mit dir!

Annalen des menſchlichen Alters, was ſind ſie? Kindheit iſt unthätige, verſchlafene Frühdämmerung: Jugend, der auflachenden Morgenröthe gleich, und tändelnd wie die Frühlingskinder: Männliches Alter, ein ſengender Mittag in der Hitze kochender Leidenſchaften: Weiter hinan der Abend voll Sorge, und endlich die greiſe allen Glanz weltlicher Freuden umſchleyernde Nacht.

Unſer Daſeyn ſich zwecklos denken, iſt Empörung wider den Schöpfer. Ohne Abſicht handeln, wäre ja ſelbſt für denkende Kreaturen ſchimpfliche Thorheit. Sollte der Allerweiſeſte uns in das ſchönſte Gefilde des Weltgebäudes gepflanzet haben, ohne von uns Früchte zu erwarten? Nein! das konnte, das wollte er nicht. Vertrauen, Liebe und Verherrlichung iſt ſelige Frucht; aber dürrer Müſsiggang, ſchwammigte Sinnlichkeit, und dornichtes Laſter iſt tödtendes Unkraut. Frage dich, Jüngling, Mann, oder Greis! waren deine Tage fruchtreich geſegnet, oder aus Verſchulden ärndelos?

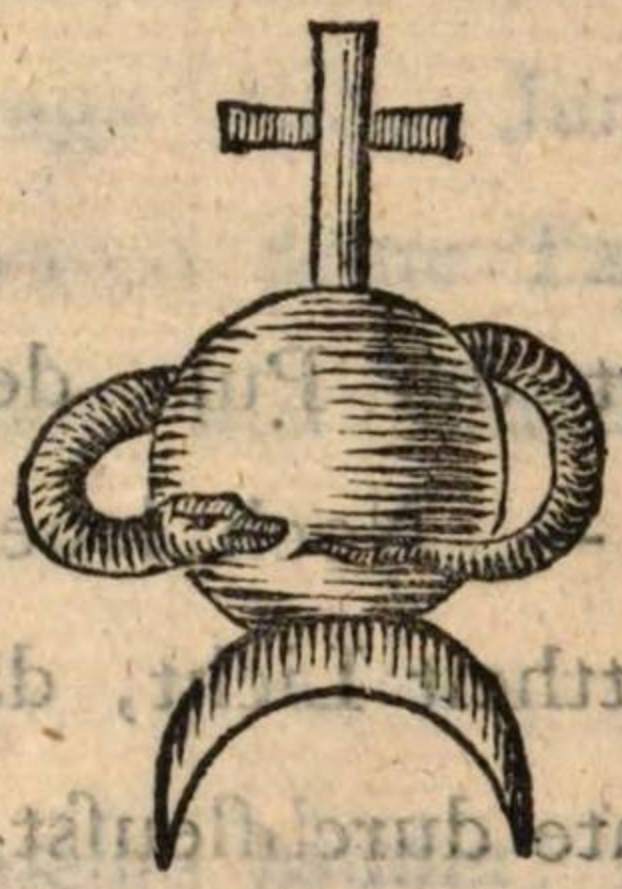
Prüfung, meine Brüder! Dies pflichtenſchwere Wort hallt tauſendmal von der Meiſterſchwelle in eure Ohren. Mit ſich ſelbſt abrechnen, ob ſich mehr geiſtige als körperliche, mehr menſchenfreundliche als gehäſsige, mehr reine als unlautere Empfin-

pfindungen in unſrer Bruſt geſammlet? Abwägen, ob die Schale des Guten ſinkt oder vom Uebergewicht des Böſen ſteigt? Die Bauſteine zählen, die man zu Vollendung des geheiligten Tempels, ohne Ermüdung und Unwillen, aufgetragen hat? Mit dem Zirkel der Vernunft die Linie der Wahrheit ründen? Forſchen, ob man dem auf den Bruch des Maurereides drohenden Schwerdtſtreiche getroſt Hals und Bruſt darbieten könne? das iſt Prüfung!

Bald ſchlägt der Puls der wiederkehrenden Natur — Noch leben wir! Noch ſtrahlt der Gottheit Licht, das alle Geſtirne und Elemente durchfleuſst, mit Gnadenſtrömen auf uns herab. Noch lenket ſie erhabne Zepter; und mächtige Bundsverwandte ſchützen uns. Noch grünet der Oelzweig des Friedens. Singt, meine Br., ſingt ihr wolkentheilende Pſalmen des Lobes.

Aber

Aber bereitet euch zur Zukunft: Hinter dem grauen Vorhang wartet auf euch die grosse Scene; angestaunt von allen Zeitgenossen! — Stürme, wie leicht können si das Ruder des unsteten Glücks verdrehen; wie leicht den stärksten Mastbaum erschüttern. Doch, wenn auch alles zertrümmert, so bleibt unser Orden stehen: denn er steht auf geweihten unwankelbaren Grundsäulen.



Rede

auf den

Geburtstag des Königs

gehalten

in der

alten und gerechten Loge

zu den

Drey Weltkugeln.



Berlin, 1777.

bey George Jacob Decker, Königl. Hofbuchdrucker.





Hochwürdigster, Durchlauchtigster
Groß-Meister,

Meine Verehrungswürdigsten Brüder!

Niemals, meine Brüder! habe ich seit der Zeit, daß ich die Ehre habe unter Ihnen als Ober-Meister den Hammer zu führen, eine heitrere Freude an dieser Stätte empfunden, als heute, da meine Pflicht, und mein Amt mir gebieten, an dem Geburtstage unsers großen Königs zu Ihnen zu reden. Sie alle wissen es, daß das Grundgesetz unsers Ordens in den wenigen Worten enthalten ist: Fürchte Gott und ehre den König! —

Dis ist der Compas, der die Handlungen aller ächten Maurer zur wahren Glückseeligkeit hinrichtet. Alle Tugenden würden Phantome, und jede große Handlung ein Widerspruch sein, wenn nicht Religion und Vaterlandsliebe, wenn nicht Ehrfurcht gegen Gott und den Regenten dasjenige Herz durchströmeten, in welchem beide hervorkeimen sollen.

Wohlan, Brüder Maurer! so fühlen Sie denn heute Ihr ganzes Glück, darinn, daß Ihr König lebt. — Sei uns gegrüßet, schönster der Tage, der ihn uns gab; sei du uns heute in deinem festlichen Lichte von neuen gesegnet! Schon vor der Schöpfung bestimmte dich der Herr der Zeit, unter den Millionen der kommenden Tage, als den wichtigsten für unsre Glückseeligkeit; und ein Seraph schrieb dich mit goldenem Griffel auf die Tafeln des Schicksals, als er das Glück der Tausende der Unterthanen des besten Königs aufzeichnen sollte. In himmlischer Harmonie jauchzen die Gestirne dir, Morgenröthe! entgegen, da dein Purpur die Wiege des Großen Friedrichs umglänzete, weil Preussens wartender Scepter in der Hand dieses Königs, ein Säugling iezt, Flor und unzählbaren Seegen über seine Staaten einst herwinken würde. Denn, wisset es, ihr Völker der Preußischen Staaten! die

Geburth gab euch euren großen Monarchen, nicht eure freie Wahl, weil euer Stolz auf eure eigne Klugheit keine Grenzen kennen würde, hättet ihr solchen König gewählet. —

Erlaube es mir doch, Vater des Vaterlandes! Du, der Du es gern siehest, wenn deine Unterthanen sich freuen; erlaube es mir doch, in der Versammlung ächter Maurer, die durch ihren Beruf schon lauter gute Menschen und folglich die besten Deiner Unterthanen sind, heute von Dir reden zu dürfen. Denn Dich in unsrer Loge nennen, und die Brust aller Brüder mit reiner Wollust aufschwellen, ist eine Handlung.

Jedoch was unternehme ich? — Der unternimmt unendlich weniger, der es wagt mit unbewafnetem Auge in die Mittagssonne zu sehen. Sie strahlet Millionen Meilen hoch über ihm, und doch erträgt sein Blick nicht den blendenden Glanz und kehret dunkel zurück. Ich fürchte, daß meine Rede äußerst verworren seyn wird, denn es dränget sich zu viel Stoff um jeden Gedanken; und wie kann ein schwacher Fittig dem Adler folgen? —

Weit entfernt von mir ist der kühne Vorsatz, alles das zusammen fassen zu wollen, was von den großen Eigenschaften unsers Königs, die beiden Pole in Erstaunen setzet, und weshalb noch nach

tausend

tausend Jahren der Geschichtskundige in tiefes Erstaunen herabsinken wird. Nein, Euch, den künftigen Helden, überlasse ich es, in den Feldzügen des Königs euer Modell zu studiren; und euch, Virgile und Horaze der Nachwelt, die Schönheiten eurer Gedichte aus den seinigen zu schöpfen. Redet laut dereinst in euren Hörsälen, ihr Lehrer der Weltweisheit, von einem Könige, der ein Philosoph war; und wenn Ihr, jezt noch ungebohrne Geschichtschreiber, vom Hause Brandenburg eine ächte Urkunde suchet, so leset seine Mémoires.

Vater des Vaterlandes. — dies sey heute die Loosung in unserer Loge! Vater des Vaterlandes — dies, meine Brüder! soll die glänzende Seite seyn, von welcher ich Ihnen den König an seinem heutigen Geburtstage obgleich in schwachem Lichte vorstellen will. Jedoch mein Unvermögen lässet Sie hier nichts verliehren, denn in Ihrer Seele ist er schon tausendmal lebhafter eingeprägt jener große Gedanke, als ihn kein Cicero und kein Demosthenes mit aller Kunst der Beredsamkeit jemals würden geschildert haben.

Begeistere du mich nur, ungefärbte Wahrheit! und ich brauche keine Rednerblumen, meinen Vortrag angenehm zu machen. Wie schön ist es von einer schöner Sache reden! —

Vater des Vaterlandes. — Kleiner waren die Regierungssorgen der Königlichen Vorfahren Friedrichs, und kleiner die Mühe, Vater des Vaterlandes zu seyn, weil damals nur die Hälfte der Länder dem väterlichen Trohn unterworfen waren als ihn der König bestieg. Die Sorgen eines zärtlichen Hausvaters vermehren sich aber mit der Anzahl seiner Kinder, und eine jezt zahlreichere Familie erfordert mehr Beschäftigungen als zu der Zeit da sie es noch nicht war. Ist es anders mit einem Regenten der seine Völker liebet? ist es anders mit unserm König, dessen grosse Seele sich unabläßig mit der Wohlfarth seiner Unterthanen beschäftiget? —

Glück wünschen wir Euch, ihr neuen Provinzien des Königreichs. Ein gütiges Geschick vereinigte euch endlich mit den Erbländern unsers Monarchen, nachdem ihr dis Glück so lange entbehren müssen. Lange schon hattet ihr ein Recht zu eben der Ehre, darauf wir so stolz sind; lange schon hätten eure Einwohner sollen in den Schoos unserer Familie aufgenommen werden, und mit den älteren Kindern des Vaters des Vaterlandes gleiche Vorrechte geniessen. Ein neidisches Geschick verzögerte dies Glück. Frolocket heute über eurer vortheilhaften Verfassung, darüber, daß ihr Unterthanen des besten Königs geworden seid, — erkennet euer

Glück! — Denn von nun an bedecket Preussens Adler mit seinen furchtbaren Fittigen, euch und eure Grenzen; er wachet für eure Ruhe. Mit scharfem Blick entdecket er von fern alle Gefahr die euch drohen könnte, und schwinget die allezeit fertigen Blitze um sie auf das Haupt des Verwegenen herabzu donnern, der Euch antasten wollte. Zittere Unbesonnener! der du einer Löwin die Jungen rauben wolltest; Tod und Verderben heften sich an deine Fersen.

Der letztere Krieg, meine Brüder! ist ein ewiger Beweis von dem was ich iezt gesagt habe. Mit Schaudern denke ich an ihn. Der halbe Weltkreis war bewafnet um uns zu unterdrücken. Völker von mancherlei Sprachen und Zungen zogen mit Heereskraft wider uns herauf. Das Ungewitter des Krieges tobete rings um unsre Grenzen, und wir zähleten zehnmal mehr Feinde als Vertheidiger. Aber Dank sey es dir, Vorsehung! — daß unter unsern Vertheidigern wir einen einzigen Mann mitzählen konnten, und der war Er, der König! — Wie einst der Cherub mit dem flammenden Schwerdte am Eingang des Paradieses, so stand Er, an den Grenzen unsers Vaterlandes, und flog wie Gottes Donner unaufhaltbar dahin wo Gefahr witterte, — und die Gefahr verschwand. Unerschüttert fest blieb sein

Thron,

Thron, und unsre Ruhe und unser Glück gesichert an den Stufen desselben. Fordere unser Blut, König! — mit Freuden geben wir es Dir, schon aus Dankbarkeit geben wir es Dir. — Im Sturm des Meeres stehet so ein Fels von der Schöpfung gegründet, und die tobenden Wellen schäumen umsonst um seine Grundveste.

Der goldne Friede gab Deutschland die lange entflohene Ruhe wieder, und von blutigen Schlachtfeldern, da, wo der Tod mit der Schnelligkeit des Blitzes traf, und niederschlug, oder sich im hauenden Schwerdt herabstürzte und tausende tödtete, kam er gesund zurück der Vater des Vaterlandes. Ihn seegnete sein Volk — eine zitternde Freudenthräne rollete vom Angesichte des Greises herab, und die zärtliche Mutter drückte mit Entzücken das hüpfende Kind an ihre Brust, denn beyde sahen den König wieder.

Seid ihr mir tausendmal willkommen, ihr Jahre der Ruhe und des Wohllebens in meinem Vaterlande, die ihr Seegen an allen Oertern desselben verbreitet habt! Jedes von euch ist gekrönet mit Geschenken der landesväterlichen Huld unsers guten Königs, jedes von euch ist ein Denkmal der Liebe gegen seine Unterthanen.

Eine viel längere Zeit müste ich fordern, als zu unsern Versammlungen bestimmt ist, wenn ich Ihnen, meine Brüder! alles das Gute erzählen wollte, das die wohlthätige Hand des besten Fürsten seit dem Kriege über uns verbreitet hat; und doch würde ich Ihnen von dem Ganzen nur eine sehr unvollkommene Nachricht geben können, weil mein Auge zu kurzsichtig ist, die grossen Königlichen Handlungen zur Aufnahme des Landes in ihrem ganzen Umfange zu betrachten. Ich kann Ihnen nur mit rohem Pinsel ein bloß angelegtes Gemählde im Kleinen von einigen Gegenständen machen, die am meisten zu meiner Kenntniß gekommen sind.

In dieser Absicht werfe ich meinen Blick zuerst auf das platte Land. Zu welcher Höhe der Vollkommenheit ist nicht die Landwirthschaft gestiegen, seit dem glücklichen Augenblick, da die Gemeinheiten aufgehoben worden. Ein Engel gab unserm guten Könige den Gedanken ein, dies in seinen Staaten anzubefehlen, und dies Gesetz verdiente mit goldenen Buchstaben in unsern Jahrbüchern aufgezeichnet zu werden. Man muß ein Landwirth seyn um das Gute im ganzen Umfange einzusehen, welches dies vortrefliche Gesetz zu wege gebracht hat. Ihnen, meine Brüder! will ich hier nur so viel sagen, daß jeder Eigenthümer eines Grundstücks, vom kleinsten Bauer

an,

an, bis auf dem Besitzer der weitläuftigsten Landgüter, hiedurch die erwünschteste Gelegenheit erhalten hat, seine Einkünfte wenigstens zur Hälfte zu vermehren; eine Gelegenheit welche ihm die aus den eisernen Zeiten der unglücklichen Fehde-Kriege herstammende traurige Gewohnheit der Feld- und Trift-Gemeinschaft bis hieher grausam entzogen hatte. Der freie Britte hatte schon lange seine Felder nach denen neuen Grundsätzen angebauet, und Millionen Thaler für Getreide, welches England seit der Zeit ausschiffet sind ein vollwichtiger Beweis was ein Land auf diese Art mehr gewinnen kann. Gleiche Freyheit und gleiche Möglichkeit zum starken Gewinn ertheilte zum Trotz aller Vorurtheile der König seinen Unterthanen. Ganz Deutschland sahe dis, staunte zuerst, und nun ahmet ganz Deutschland nach. — In allen Craisen zwischen der Elbe und dem Rhein und der Donau ist iezt ein frohes Gewühl und jeder Fürst beeifert sich diesem großen Beyspiel zu folgen, und so nutzen auch fremde Staaten Friedrichs Weisheit.

Doch ich will Ihnen, meine Brüder! sogleich ein noch reizenders Gemählde vor Augen stellen. Der schöpferische Geist des Königs hat zu des Landes Besten größere Metamorphosen wirklich gemacht, als je in dem dichterischen Kopf eines Ovids erschaffen sind. Ich sehe den ehemals wüsten Theil von Pom-

mern und ich kenne ihn nicht mehr. Denn wo sonsten in Wildnissen der hungrige Wolf heulete, da an eben der Stätte thönet ietzt die sanfte Flöte des Schäfers und das unschuldige Lamm hüpfet sicher auf der grünenden Flur. Noch vor wenig Jahren verfolgte hier der Reisende vom Aufgang der Sonnen an, seinen Weg über dürre Heiden und war sehr zufrieden, wenn er bei ihrem Untergange eine schlechte einzelne Hütte zur Herberge fand. Und jezt pranget in kleinen Entfernungen eine Menge schön gebaueter Dörfer, bevölkert mit frölichen Landleuten die für das Leben ihres Königs beten, der ihnen hier Unterhalt und Wohnungen anwies. — Gehen Sie weiter fort, meine Brüder! bis an die Ufer der Oder und der Netze, und hier erreichet Ihr Erstaunen den höchsten Gipfel. Unzugängliche Moräste bedeckten ehedem meilenlange Flächen. Die ungezähmten Ströme überschwemmeten alles mit ihrem schlammigten Wasser. Der König befiehlt, und die Natur gehorchet. Fesseln werden dem Wasser angelegt, und starke Dämme weisen ihm seine neue Grenzen an. Voller Unwillen hebt der Flußgott sein moosigt Haupt aus dem Schilf empor, schauet um sich, und murrend erblickt er da ein Feld voll Weizenähren, wo ein Wald von Binsen und Rohr war; da fette Heerden im tiefen Grase

weiden

weiden, wo der gefräßige Raubfisch seine Beute haschte; und dort den Erndtewagen unter seiner Last zerbrechen, wo ein armseeliger Fischerkahn durch den Schlamm ruderte. Noch immer murrete der Flußgott, aber Ceres gab ihm lachend zur Antwort daß dis der Wille Friedrichs sei.

So schuf der König land und trockenen Boden, wo die Natur Seen gebildet hatte; und wo an andern Orten die Schöpfung Sandberge aufgethürmet, da rauschet iezt schnelles Wasser durch die starken Schleusen, und jauchzend seegelt der Schiffer auf den neuen Canälen.

Endlich muß ich ihn nicht vergessen den ganz neuen Zweig der Landwirthschaft der durch die Sorgfalt des Königs in unserm Lande zuerst hervorgegrünet, und zu einer großen Stärke angewachsen ist, nehmlich der Seidenbau. Die wiederholten Befehle und vielen Begnadigungen, die auf diesem Gegenstand von je her gerichtet waren, haben Wälder von Maulbeerbäumen aufwachsen lassen, und eine Menge Seide wird im Lande gewonnen dafür wir sonsten große Summen an Ausländer bezahleten. Eine vor dreißig Jahren fast völlig unbekannte Sache beschäftigt iezt viele tausend Hände, erhält eine große Anzahl dürftiger Familien, und selbst der rohe

Märkische

Märkische Bauer verstehet sie eben so gut, als der Franzose und Piemonteser.

Ich verlasse das platte Land und wende mich zu dem Stadtgewerbe. Eine Schaar dankbarer Manufacturisten umgiebt mich hier. Alle zeigen mir ihre Privilegia, ihre Begnadigungsbriefe, die die wohlthätige Hand des Königs gezeichnet hat. Ich gehe in ihre Fabriken und ein freudiges Erstaunen überfällt mich. Sei nicht mehr stolz, eiteler Franzose! auf deine Gobelins, auf deine Sammete, deine reichen Zeuge; auf deine Stickereyen und Goldarbeiten; und du, eigensinniger Britte! auf deine Stahl- Leder- und Uhren-Fabriquen. Siehe! der Deutsche Künstler macht euch den Vorzug streitig, weil ein deutscher König seinen Landsmann unterstützt.

O meine Brüder! ich muß abbrechen, denn ich würde ein ganzes Buch schreiben, wollte ich nur die Hälfte von dem berühren, was Friedrichs Regierung in seinen Staaten Gutes gestiftet hat. Nichts ist so groß oder so klein, das seiner Aufmerksamkeit entwischen sollte, sobald es nur den Titel führet: Nützlich dem Unterthan.

Glauben Sie etwa, meine Brüder! daß alle Könige in der Welt so handeln? — Wie glücklich würde die Welt seyn! — Aber hören Sie nur die

Menge

Menge der Fremden die aus nahen und fernen Ländern kommen, sie sagen uns, daß es bey ihnen nicht so sei, und alles was sie sagen, muß ganz natürlich unsern Stolz vermehren.

Der Reisende, der oft die halbe Welt gesehen hat, kommt nach Berlin. Die schöne Stadt beschäftiget seine ganze Aufmerksamkeit. Man führet ihn in die Strassen wo die langen Reihen der neuen Palläste sich in die Luft erheben, und er will es nicht glauben, daß die Bürgerwohnungen sind, von dem Könige dem Eigenthümer geschenkt. Er hatte in andern Ländern wohl ähnliche Gebäude gesehen, aber nicht ähnliche Geschenke. Der Einwohner von Potsdam sagt ihm, daß er ihm eine ganze Stadt zeigen wolle die also gebauet und also verschenket sei. Er gehet dorthin, siehet, staunet umher, und findet, daß man ihm die Wahrheit gesagt hat. Das stolze Sans-Souci nimmt ihn auf; denn der ausdrückliche Befehl des Königs ist, keinem Fremden den Eingang zu verwehren. Dieser Gegend war die Natur nicht freundlich gewesen, und hatte hier Sandberge und Moräste hingeschaffen. — Friedrich schuf hier schattichte Lustwälder und bezaubernde Gärten. In ihrer Mitte erheben die vortreflichen Lustschlösser ihr schimmerndes Dach. Zu matt ist jede Schilderung von

ihnen,

ihnen, viel zu unvollkommen die vollkommenste Beschreibung. Die Werke der Kunst des feinsten Geschmacks, der königlichen Pracht, die Menge der schönsten Alterthümer, alles was der Pinsel und Meissel der berühmtesten Mahler und Bildhauer älterer und neuerer Zeiten großes hervorgebracht, wodurch Rubens und Adam jemals den Kenner entzückt haben, alles was der gelehrte Reisende oft in einem Umkreis von tausend Meilen vergeblich suchte, das findet er hier an einer Stelle in der besten Ordnung versammlet. Bewundernd steht er da, und gehet stillschweigend zurück, voller Ueberlegungen über die Arbeit welche ihm dieser einzige Tag in seiner Reisebeschreibung machen wird. Und der König begegnet ihn — — — Wage es nicht, ohnmächtige Feder, die Empfindungen der Ehrfurcht auszudrücken, welche der majestätische Blick des Monarchen, in diesem Fremden hervorbrachte. Guter Fremder! du siehest im schlechten Gewande den ehrwürdigen Greis, dem das Menschengeschlecht eine Krone aufsetzen würde, trüge er sie nicht bereits. Du siehest ihn ohne Gefolge und von keinen bewafneten Trabanten umgeben, denn welcher Hausvater hat eine Wache um sich, wenn er in der Mitte seiner Kinder herumwandelt? — Was du, Fremder! nicht siehest, und

was

wir nur, wir, seine glückliche Unterthanen, kennen, das ist sein Königlich Herz, das lauter Sorgfalt für uns, lauter Gerechtigkeits-Liebe schlägt.

Sorgfalt für uns? — Wollen Sie mehrere Beweise haben, meine Brüder! als die sieben und dreißig Jahre seine Regierung? Wohlan! ich will Ihnen noch einen einzigen hier anführen, der ganz neu ist. Es ist noch nicht lange, da die Hungersnoth ganz Deutschland drückte. Kläglich lauteten die Nachrichten aus andern Ländern. Vor Hunger gestorbene Menschen hatten noch ihr Geld in ihren Händen dafür sie Brod kaufen wollten, aber es war kein Brod da. Und bei uns as auch der Bettler und wurde satt. Schlesien ernährte noch benachbarte fruchtbare Länder, und rettete sie vom nahen Untergange.

Gerechtigkeits-Liebe? — O Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! dich kennet nur Friedrichs Unterthan in deiner ganzen Größe. Schon lange hast du alles Unrecht aus seinen Staaten verjagt, und schon lange, denn der König befahl es, haben Cocceji und Jariges die Unterdrückung an deinem Thron gefesselt. Cocceji und Jariges — heilige Namen den Preussen! — Des Guten schon gewohnt, schätzen wir es vielleicht nicht mehr so lebhaft, als

die neuen Unterthanen des gerechten Königs, denen das Wort Gerechtigkeit bisher ein fremder Name war. Sehen Sie dorthin! meine Brüder! wo in West-Preussen dem bärtigen Pohlen es noch ein Traum ist, gegen seinen kleinen Edelmann, der oft sein großer Tirann war, über Unrecht klagen zu dürfen. Rührend ist das Bild seiner ausschweifenden Freude, wie er auf seine Knie fällt, Hände und Augen gegen Himmel hebt, und unter einen Strohm von Freudenthränen in seinem fremden Dialekt den Namen Friedrich tausendmahl ausschreiet, so oft der Richter ihm sagt: Er habe Recht. Hier lernen Sie, wie süsse es der Menschlichkeit ist, Recht gegen den Unterdrücker zu erhalten; hier lernen Sie, wie vielem Dank ein Volk seinem Regenten schuldig ist, der die Gerechtigkeit schützt.

Meine Brüder! — dis ist der König, dessen Geburtstag wir heute feiern. Unterthanen eines solchen Königs zu seyn, welche Ehre, welcher Ruhm, welche Glückseeligkeit für uns! denken wir aber zugleich an die Pflichten, die wir einem solchen König schuldig sind? — Die Maurerei ist die Schule der Tugend, der Rechtschaffenheit, darinn die Ausübung aller guten Handlungen gelehret wird. Ein wahrer Maurer muß alle seine Pflichten in einem hohen Grade erfüllen. Gott und seinen König

lieben,

lieben, sind die ersten dieser Pflichten welche wir alle beschworen haben. Getreu seiner Religion zu welcher er sich bekennet, muß er zugleich die Ehrfurcht und Liebe gegen seinen König in seinem Herzen recht stark werden lassen, der welcher den schönen Namen eines wahren Maurers verdienen will. Wohlan! meine Brüder! wir alle sind Unterthanen des besten Königs, und die meisten unter Ihnen sind überdem in seinen Diensten. Könnte ein einziger unter uns gefunden werden, dessen Herz nicht für den König spricht, der ihn nicht wie unsern gemeinschaftlichen Vater liebt, der sollte, der müste in diesem Augenblick aus unserer Loge auf ewig verjagt, verbannet werden, weil er unwürdig ist des Ordens dem wir angehören, unwürdig länger in einer Gesellschaft zu seyn, welche die Ehre hat, den Schwester-Sohn unsers großen Königs an ihrer Spitze zu setzen; unwürdig ein Mitglied einer Loge zu seyn die vor acht und dreißig Jahren auf des Königs Befehl gestiftet wurde. Aber, Gottlob, ich kenne Sie besser, meine Brüder! ich weiß es, daß unter der ganzen Anzahl von zweyhundert Maurern, die unter dem Hammer unsers Durchlauchtigsten Großmeisters stehen, kein einziger gefunden wird, der nicht mit möglichstem Eifer alle seine Pflichten zu erfüllen sich bestrebet; kein einziger, der nicht Rechtschaf-

fenheit und Tugend liebt, der das Laster, und alles, was nicht die schärfste Probe des moralischen Guten hält, verabscheuet, keiner, der nicht ein gutes Gewissen als seinen grösten Schatz bewahret. Ich habe mehr wie einmal die große Genugthuung gehabt, daß jüngere Brüder es mir offenherzig bekannt haben, sie wären allererst durch die Maurerei gute Menschen geworden; denn das große Exempel so vieler würdigen Leute im Orden, wäre ihnen unwiederstehlich gewesen, und der heimliche Wunsch auch so gut zu werden, sei zur Entschliessung stark worden, und habe ihr ganzes Innere umgeschaffen; der Hang zum Laster habe sich verlohren und der Trieb zur Tugend und Rechtschaffenheit in ihrer Seele die Oberhand erhalten.

Aber, meine Brüder! wer wahrhaftig tugendhaft ist, kann nicht anders als seine Pflichten gegen den König und das Vaterland in einem hohen Grade ausüben. Denn keine wahre Tugend ist ohne Vaterlandsliebe, ohne Liebe gegen den Regenten, möglich. Und wie leicht wird uns doch diese Pflicht, gegen einen solchen König, gegen einen solchen Vater des Vaterlandes der durch tausend Wohlthaten unser Herz gefesselt hat.

Sie, meine Brüder Officiers! die Sie gelernet haben das Schwerdt auszuziehen, und dem Tode

zu trotzen, so ofte es die Sache des Königs und des Vaterlandes erfordert, welcher Feind wird Ihnen widerstehen können, wenn der gerechte Zorn in Ihnen entflammet, daß man Ihren Vater beleidigt hat, und daß Sie als seine Kinder verbunden sind ihm Recht zu verschaffen. Und Sie, meine Brüder im Civilstande! werden Sie wohl einen Augenblick träge in Ihrem Dienste sein, bei dem Gedanken: der König hat so viel für uns gethan und wir sollten nicht seinen Erwartungen durch Fleis und Eifer entgegen kommen? —

Sehen Sie, meine Brüder! wie genau ein ächter Patriotismus und die Liebe des Vaters des Vaterlandes mit denen Gesinnungen und Handlungen eines wahren Tugendhaften, und welches einerlei ist, eines wahren Maurers unzertrennlich verbunden sind?

Wohlan! gehen Sie nicht von dieser Stätte ohne Ihre Herzen zum Himmel zu erheben, und die eifrigsten Wünsche an diesem Tage für das Leben und die Gesundheit des besten Königs zu thun.

Du, höchstes Wesen! erhöre doch diese Wünsche redlicher Unterthanen, diese Wünsche ächter Freimäurer die ihr Leben der Tugend geheiliget haben. Ach! must du die Sünden des Volks strafen, so strafe uns nur nicht so hart und nimm uns unsern

König.

König. Nein laß seiner kostbaren Tage noch recht viel werden auf Erden, laß uns diesen frohen Tag noch ofte dankbarlich feiren. Grosser Baumeister der Welt erhöre unser Gebeth! —

Es lebe der König!

Meine Brüder wiederholen Sie mit lauter Stimme mit mir diese Worte:

Es lebe der König!

Es lebe der Vater des Vaterlandes!

